

UNTER DIE HAUT

1. FC KAISERSLAUTERN - FSV MAINZ 05

SAISON 2010-2011 - AUSGABE 44 - SA, 29.01.2011

HIER UND JETZT

Hallo liebe Leserschaft,

die derbe, wenn auch in dieser Höhe nicht unbedingt gerechtfertigte Klatsche bei den Bayern ist noch nicht richtig verdaut, da steht schon das nächste DFB-Pokalspiel an einem Mittwochabend in Duisburg an, dessen Ausgang vor Redaktionsschluss noch nicht bekannt war. Fakt ist, dass die heutige Partie gegen den FSV Mainz 05 das fünfte Spiel in gerade einmal 13 Tagen ist, was trotz Winterpause und Trainingslager den Kader an die Grenzen der Belastbarkeit gehen lässt. Hoffen wir jedoch, dass unsere Mannschaft ein letztes Mal sämtliche Kräfte bündeln und die ungeliebten Plagegeister aus der Landeshauptstadt vom Berg fegen kann. Natürlich ist es auch die Aufgabe von uns Fans, den Betzenberg zur uneinnehmbaren Festung werden zu lassen – gerade nach der dürftigen Leistung gegen die akut abstiegsbedrohten Kölner, wo ein Big Point leichtfertig liegen gelassen wurde, muss ein Ruck durch die Westkurve gehen, die wohl noch nicht ganz aus dem Winterschlaf erwacht ist. Also los! Zum Spiel gegen den FC gibt es im Übrigen einen Spielbericht aus Sicht von Coloniacs. Vielen Dank hierfür!

Werfen wir einen kurzen Blick auf den Inhalt der heutigen Ausgabe, der erneut eine Vielzahl unterschiedlicher Themenbereiche abdeckt. An

dieser Stelle einen herzlichen Dank an alle (Gast-) Autoren – ohne euch könnte das „Unter die Haut“ nicht ansatzweise die Qualität erreichen, die es mittlerweile aufweist. Verbessern kann man sich jedoch immer, weswegen auch ihr, liebe Leser/innen, herzlich dazu aufgerufen seid, Vorschläge und konstruktive Kritik über die bekannten Kommunikationskanäle zu äußern.

Ganz speziell ans Herz legen möchten wir euch den Artikel „Einmal Bundesliga – alla hopp“ von unserem Gastautor Jochen. Er beschäftigt sich ausführlich mit der Entwicklung der „TSG Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH“. Sicher kein Artikel, den man mal eben in der Halbzeit lesen kann, daher nehmt ihn euch lieber in Ruhe vor.

Ein weiterer Text beschäftigt sich mit den Ultras unseres heutigen Gegners Mainz 05 und deren Auffassung von Fußballkultur. Zudem stellt sich der Exil-Fanclub „Berliner Bagaasch 97/06“ näher vor und auch die Medienecke wartet mit höchst informativen und lesenswerten Texten auf. Wie immer berücksichtigen wir auch diesmal aktuelle Entwicklungen in anderen Fanszenen, u. a. in Dresden, Nürnberg und auf Schalke.

Doch jetzt genug der warmen Worte, zeigen wir dem Pimpf, wer das Land regiert! 1.FC Kaiserslautern – auf immer und ewig die Nr. 1 in Rheinland-Pfalz!

IMPRESSUM

Herausgeber: Frenetic Youth

Auflage: 500

Texte: Netzer, Locke, Alex, Christoph JochenG, JulianM, Dominic, Ruven, Rapheal, NilsG, TobiasW, JulianD

Layout: Flo, LukasL

Druck: Marc

Bilder: der-betze-brennt.de, FY, www

KONTAKT

Internet: www.frenetic-youth.de
www.fansmedia.org

Allgemein: kontakt@frenetic-youth.de

Fansmedia: fansmedia@frenetic-youth.de

Auswärts: bus@frenetic-youth.de

Unter die Haut: udh@frenetic-youth.de

Förderkreis 7.1: 7.1@frenetic-youth.de

Wenn ihr mehr über uns erfahren möchtet oder Fragen habt, dann spricht uns doch einfach im Stadion an!

Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.



Das „Unter die Haut“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wider.

INHALT

Blick zurück	
Köln	3
Fanclubvorstellung	
Berliner Bagaasch	4
Gedankensprung	
Mainzer Fußballkultur	8
What to fight for	
Hoffenheim	12
Pyrotechnik	20
Ein Blick auf	
Gladbach	22
Nürnberg	22
Gelsenkirchen	23
Karlsruhe	23
Dresden	24
Osten (Budenzauber ohne uns)	25
Kroatien	26
Medienecke	
Altravita.com	26
Integration, DFB und FIFA	27
Lesenswert	
„The People’s Game?“	29
Stadtgeflüster	
Ausstellung: Barbarossa	30
Culture Clash	31
Ankündigung	
Wahl der Fanvertretung	31
Mottofahrt: Hoffenheim	32
Förderkreis 7.1	
Rückrundenanmeldung	33
Neu im Block	33

BLICK ZURUECK

1.FC Kaiserslautern (1:1) 1.FC Köln

aus Sicht der Coloniacs

Der Auftakt der Rückrunde stand unter keinem guten Stern: Die Schweinegrippe raffte fünf FC-Profis aus dem Kader und sorgte dafür, dass die ohnehin nicht üppig besetzte Personaldecke noch dünner wurde. Lautern stand auf dem Programm und führte uns bei fast schon frühlingshaften Temperaturen in die Pfalz. Vor Ort waren wir dann über die entspannten Einlasskontrollen erstaunt. Dies relativierte sich jedoch, als die Ordner vor dem Blockaufgang ihre Lupen rausholten und anfangen, den wartenden Mob kleinlich zu filzen. Der unnötige zweite Sicherheitscheck wurde dementsprechend



mit einem kleinen, beherzten Blocksturm quittiert. Ein Szenario, das sich an jedem Wochenende in Deutschland abspielt, weil so genannte Sicherheitskonzepte oftmals nur reine Schikane sind und genau das Gegenteil bewirken. Der viel zitierte Dialog würde auch hier helfen...

Da der Block noch komplett leer war, entschieden wir uns gegen einen Platz in Zaunnähe und stellten uns über das Mundloch. Die besseren Sichtverhältnisse und die Freiräume für unser Tifomaterial waren der Grund für diese Standortwahl.

In der ersten Halbzeit wurde Abstiegskampf in Rohform geboten. Flutlicht, Emotionen und Anspannung nahmen der fußballerischen Qualität den Raum und sorgten für einen phasenweise annehmbaren Support im Gästeblock. Die Lauterer Westkurve konnte man fast gar nicht vernehmen, lediglich die optische Unterstützung hinter dem Banner der Frenetic Youth konnte überzeugen. GL und PI waren nur laut Zaunbeflaggung anwesend.

Nachdem Poldi einen dicken Bock der Lauterer Abwehr nutzte und die Bude zum 1:0 machte, stand der Gästeblock kurz in Flammen. Zwei Bengalos gingen zur Freude aller hoch und tauchten den ausrastenden Mob in ein feuriges Rot. Keine Böller, keine Entsorgung der Fackeln auf dem Spielfeld, ein Musterbeispiel wie es laufen könnte und alle Seiten profitieren würden. Der Abend war also angerichtet.

Zu Beginn der zweiten Hälfte präsentierten wir ein Spruchband, das wir in Kooperation mit Frenetic Youth gemacht hatten und das



sich aus Anlass des ersten 3D-Spiels von Sky gegen die mediale Eventkultur des Pay-TV-Senders richtete: »Fußball findet im Stadion statt!« In diesem Zusammenhang muss man sagen, dass wir nicht nur diesen Aspekt kritisch sehen, sondern auch die Machtstellung der Fernsehanstalten, die zugunsten der Vermarktung absolut fanunfreundliche Anstoßzeiten bei der DFL durchsetzen und somit das Leben aller Fans erschweren, die ihrem Verein hinterher reisen – der Sonntagabendtermin, an dem das Spiel stattfand, ist ein Musterbeispiel dafür.

Der FC konnte das Glück der ersten Halbzeit nicht herüberretten und stand im zweiten Durchgang schnell unter Druck. Irgendwann nutzte der FCK eine der sich bietenden Gelegenheiten zum Ausgleich, was auch gleichzeitig die beste Phase der Heimkurve einläutete. Jetzt merkte man wenigstens, dass die andere Stadionseite nicht komplett eingeschlafen war. Insgesamt war der akustische Auftritt der Pfälzer enttäuschend und kein Vergleich zu Partien aus der Vergangenheit, in der das Fritz-Walter-Stadion diesen Namen noch zurecht trug und kein verbauter Architekturspielplatz war.

Letztendlich trennte man sich Unentschieden, was Lautern mehr hilft als uns. Der Support in unserem Block war vor allem in der zweiten Hälfte schlecht. Zu selten konnten alle Leute mitgerissen werden. Das Beste am Spiel aus unserer Sicht war der Standort über dem Mundloch, weil wir dadurch fast während der kompletten Zeit die Fahnen im Einsatz hatten und geschlossen standen. Es bleibt die Hoffnung, dass die Neuzugänge einschlagen und wir dieses Mal noch den Kopf aus der Schlinge ziehen können, damit uns der wiederholte Gang in die Zweitklassigkeit erspart bleibt.

FANCLUBVORSTELLUNG

„Berliner Bagaasch 97/06“

Heute haben wir die Ehre, euch ein Interview mit einem etwas anderen Fanclub zu präsentieren. Der Exil-Fanclub „Berliner Bagaasch 97/06“ stand uns zur Beantwortung unserer Fragen gerne bereit. Viel Spaß beim Lesen!

Servus nach Berlin! 2011 ist angebrochen und euer Fanclub geht nun bald in sein 15. Jahr! Erzählt uns doch bitte, wie die Existenz eures „Exil-Fanclubs“ eigentlich begann...

Zu allererst sind wir im 14. Jahr unseres Bestehens. Angefangen hat alles im Suff: ein Pfälzer Wirt hat 1996 nach dem Abstieg eine Kneipe im Stadtteil Prenzlauer Berg eröffnet. Diese wurde durch Zufall gefunden, weil in der Kneipe Bischoff Bier ausgeschenkt wurde. Diese Kneipe hieß Mary Jane Bar. Etliche Exil-Pfälzer und andere FCK-Fans schauten nun



regelmäßig zusammen Fußball, oftmals der FCK im Topspiel der 2. Liga auf DSF und eine kleine FCK-Gemeinde entstand. Folgerichtig wurde damals in dieser Saison die Berliner Bagaasch gegründet, dies war am 05. Dezember 1997.

Nach dem Wiederaufstieg musste natürlich der FCK regelmäßig geschaut werden. Dafür

wurde der Wirt total abgefüllt und willigte im Suff die Anschaffung von Premiere zu, was er vorher ablehnte. Damals zeigte Premiere nur das Top-Spiel der Liga und Kaiserslautern war oft das Top-Spiel, schließlich war es die Meistersaison, wie jeder weiß. In der Meistersaison war die Kneipe regelmäßig mit 50 Leuten total überfüllt. Viele mussten von der Straße aus den Betze gucken, selbst im Winter.



Nur wer früh kam, bekam einen ordentlichen Blick auf den Fernseher.

Der Fanclub selbst hatte ca. 20 MitgliederInnen. Aktivitäten waren damals zum Beispiel organisierte Fahrten der Hin- und Rückspiele in der Champions League gegen Bayern München 1998/1999 sowie im UEFA-Cup bei Slavia Prag im Februar 2001. Außerdem wurde eine Fahrradtour von Berlin aus zum Spiel gegen Dortmund am ersten Spieltag der Saison 199/2000 angetreten, bei der alle Mitfahrer vor dem Spiel auf dem Platz willkommen geheißen wurden.

Eure Zaunfahne ziert die Jahreszahlen „97/06“. Wieso?

Die erste Jahreszahl haben wir somit in der ersten Frage beantwortet. Im Laufe der Zeit sind viele Leute aus der 1. Generation ausgeschieden. Gründe waren der Wegzug aus Berlin, andere hatten keine Zeit mehr durch Job und Familie. Zu dieser Zeit wurde es ruhiger um die Bagaasch. Zwar wurde noch regelmäßig Fußball geguckt, aber organisierte Fahrten fanden nicht mehr statt. Die Mary Jane Bar lief noch eine Weile weiter, musste aber 2003 nach dem Pokalfinale zumachen.

Ein Jahr wurde in einem benachbarten türkischen Imbiss überbrückt. Elvis, einer der Gründungsmitglieder und Barkeeper in der Mary Jane Bar, eröffnete eine eigene Kneipe im Januar 2005 mit dem Namen Gun Club. Eine neue Heimat der Bagaasch war gefunden.

In der Rückrunde der Abstiegssaison 2006 traf sich schon wieder ein guter Haufen von bis zu 50 Leuten, die regelmäßig F C K - S p i e l e

schauten. Kleinere lose Fahrten wurden unternommen und zum Abstiegsendspiel 2006 fuhren 15 FCK-Fans ATT nach Wolfsburg. Die erste große organisierte Fahrt aus Berlin der jüngeren Generation. Nach dem bitteren Abstieg war auf der Heimreise eines klar: Die Berliner Bagaasch lebt, die Neuorganisation begann!

Wie viele Mitglieder habt ihr derzeit und wie gestaltet sich die Altersstruktur?

Zurzeit haben wir 42 MitgliederInnen. Die jüngste Person ist 18 Jahre alt. Erster Bagaasch-Nachwuchs kommt im Juni. Die älteste Person ist über 50.

Habt ihr auch Mitglieder außerhalb der Berliner Stadtgrenzen?

Ja, wir haben Mitglieder in Augsburg, Duisburg, Windsor (England) und Lusaka (Sambia).

Da ihr einen hohen Altersschnitt aufweisen könnt, würden uns ein paar Unterschiede zu früher und heute interessieren, auch in Bezug auf das Exil-Fandasein.

So wie sich die ganze Fankultur entwickelt hat, so hat sich auch die Bagaasch entwickelt. Viele MitgliederInnen der neuen Generation wollen ihr Fandasein aktiver gestalten, sehen den Mittelpunkt im Stadion. Einige sind in der Fanszene aktiv. Die neue Generation der Bagaasch hat zum Beispiel eine Choreo gegen Union Berlin gezeigt, eine Lesung mit Ronnie Hellström veranstaltet, einen Kinoabend mit dem Herzblutfilm organisiert und zu fast jedem Spiel sind MitgliederInnen zu Heim- und Auswärtsspielen im Stadion. Die Gruppe ist sehr aktiv und lebt das Fandasein total aus. Wobei jeder und jede willkommen ist, die den FCK im Herzen trägt, egal wie er/sie es Fankultur versteht.

Unangenehme Frage, aber sie muss gestellt werden. Eure Zaunfahne wurde beim sensationellen Spiel gegen Köln am letzten Spieltag der Saison 07/08 von Kölner Ultras geklaut. Was bedeutete dies damals für euch?

Onkel Axel sagt: „...die hatten einfach nur Schiss an mir vorbeizulaufen, deshalb haben sie hinter meinem Rücken meine Fahne geklaut, während ich ihren Kumpels in den Arsch getreten hab.“ Wir haben aus dieser Erfahrung gelernt, haben die Geschichte intern geklärt und abgehakt.

Die Anreise zu einem Heimspiel im Fritz-Walter-Stadion ist für euch weiter als fast jedes Auswärtsspiel in dieser Saison. Mit wie vielen Leuten seid ihr denn daheim und auswärts normalerweise unterwegs und wann beginnt eigentlich die Anreise-Organisation für einen Heimspielbesuch?

Heimspiele werden meistens individuell geplant, da viele die Spiele nutzen, um zum

Beispiel ihre Familien zu besuchen. Es gibt als Gruppe seltener geschlossene Fahrten, da die einen Freitags anreisen, andere wieder Samstags usw. mit verschiedenen Verkehrsmitteln. Insgesamt hat die Bagaasch acht Dauerkarten. Wir stehen aber trotz individueller Anreise geschlossen im Block 8.2.

Auswärtsspiele hingegen werden fast immer als Gruppe angetreten. Je nach Beteiligung



von PKW, ATT, ICE bis zum 40er Bus ist alles möglich. Spiele in Hannover oder Wolfsburg werden natürlich mit vielen Leuten angetreten. Heimspiele oder Spiele im Westen und Süden sind für uns mit erheblichem finanziellem und zeitlichem Aufwand verbunden. Hier ist die Gruppe manchmal nur mit einem Auto am Start. Die Organisation der Fahrten beginnt mit der Terminierung der Spiele.

Was nimmt man aus dem Leben in einer Großstadt mit, wenn man an die eher ländlichen Gefilde in der Pfalz gewöhnt ist. Die Unterschiede sind sicher enorm und ein paar Vor- und Nachteile wären hier interessant zu hören.

Leben in Berlin – Herz in der Pfalz! Während man in der Pfalz morgens um 5 Uhr auf dem Traktor sitzt, wird in Berlin noch in diversen Clubs abgefeiert. Aber im Ernst: Mama Berlin

bietet schon tolle Möglichkeiten und das urbane Leben ist sehr spannend. Der Nachteil ist natürlich, dass es weit weg ist von der Pfalz, die uns fehlt. Die MitgliederInnen, die in Berlin und Umgebung aufgewachsen sind, sehen die Dinge natürlich differenzierter. Zum Beispiel Tom: „Für mich war die Pfalz bei den ersten Besuchen absolute Provinz, alles ruhiger, gemütlicher und langsamer als in Berlin.“ So hat jede/r durch seine unterschiedliche Biografie seine eigene Sicht der Dinge.

Das Fandasein in Berlin ist sicherlich nicht ganz frei von Konflikten. So gibt es neben den beiden großen Berliner Clubs, Hertha und Union, auch weitere kleinere Clubs, sowie zahlreiche weitere Fanclubs anderer Traditionsvereine. Erzählt uns doch bitte etwas darüber.

Konflikte gibt es keine. Jeder Verein hat hier seinen Fanclub und Treffpunkte, die ihr Ding machen. Da lässt man sich in Ruhe. Selbstverständlich wird gerne mal der Treffpunkt der Kölner neu tapeziert. Aber ansonsten ist alles friedlich, es wird jedes Jahr sogar eine inoffizielle Deutsche Meisterschaft im Kickern von den Düsseldorfern organisiert, wo die Hauptstadtfanclubs zusammen kommen. Wir sind übrigens 2010 Deutscher Meister und 2011 Vizemeister geworden. Hertha und Union nimmt eh keiner ernst, die spielen 2. Liga.

Wie versucht ihr den 1.FC Kaiserslautern auch in einer Entfernung von über 600 km in der Bundeshauptstadt zu vertreten und zu repräsentieren? Fällt man in einer Großstadt wie Berlin mit einem verhältnismäßig kleinen Fanclub überhaupt auf?

Als „kleiner“ Fanclub mit 42 MitgliederInnen

fallen wir einfach dadurch auf, dass wir unser FCK-Fandasein aktiv ausleben, wie oben beschrieben mit dem Gun Club, der Choreo, Lesung, Kinoabend, Kickermeisterschaft etc. Wir schaffen dadurch sehr viel Identifikation mit dem Verein, sozusagen einen Fixpunkt



sowie Anlaufpunkt für die vielen FCK-Fans in der Stadt. Wir haben durch versch. Aktionen gezeigt, dass wir mit viel Herzblut Dinge auf die Beine stellen können und wir uns in der „Szene“ engagieren. Zur Lesung mit Ronnie Hellström zum Beispiel waren mehr als 100 Personen im Gun Club, einen Tag später zum Spiel gegen Borussia Mönchengladbach noch mal so viele. Zusätzlich hat sich der Gun Club als FCK-Treffpunkt herum gesprochen, bei Spielen und Veranstaltungen sind immer viele Touristen und andere Berlin-Besucher in der Kneipe, was uns sehr freut. Mit dem Auto sind es ca. 650 km von Berlin zum Betzenberg.

Zahlreiche Vertreter eures Fanclubs nahmen an der Demo in Berlin am 09. Oktober teil. Damit wart ihr der einzige normale FCK-Fanclub, da sich der Rest fast ausschließlich aus der Ultraszene rekrutierte. Was war eure Motivation, teil zu nehmen?

Als engagierter und aktiver Fanklub wollen wir uns für die Freiheit der Fankultur einsetzen und nahmen als FCK-Hauptstadtfanclub selbstverständlich an der Demo teil.

Über das Verständnis der Mainzer Ultras für Fußballkultur

Großartig, dass so viele Fans den Weg nach Berlin angetreten hatten, denn das Anliegen der Demo war sehr wichtig und diente hoffentlich im Kampf zum Erhalt der Fankultur als Fanal für zukünftige Aktionen. Die Berliner Bagaasch steht da voll dahinter, geht es doch um Belange aller Fußballfans.

**Vielen Dank für eure ehrlichen Antworten!
Die letzten Worte gehören euch...**

Als aller erstes wünschen wir dem 1. FC Kaiserslautern alles Gute zum Heimspiel gegen den Depp. Für die Bagaasch-MitgliederInnen ist der FCK ein ganz großer Bestandteil im Alltag im Berliner Exil. Daher grüßen wir unsere Liebe aus der Hauptstadt von ganzem Herzen. Ebenso grüßen wir die vielen FCK-Fans, besonders Lucas und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen im Olympiastadion, selbstverständlich zum DFB-Pokal-Endspiel, wo wir hoffentlich im Halbfinale stehen, wenn das hier veröffentlicht wird.

Großen Respekt und Lob an euch, Frenetic Youth! Ihr macht euer Ding und lebt eure Subkultur total aus. Keep on rising! Danke für das Interview, Rot-Weiß-Rot ein Leben lang!
Am Arsch, am Arsch, Berliner Bagaasch

Es steht der 10. Spieltag der Saison 2010/2011 an, das Heimspiel unseres FCK gegen Borussia Mönchengladbach ist auf Sonntag, den 31. Oktober, 15:30 Uhr terminiert. Das Heimspiel der Mainzer gegen Dortmund soll am Samstag, den 30.10., ebenfalls um 15:30 Uhr stattfinden.

Da am 31.10. jedoch der Geburtstag von Fußballikone und Nationalheld Fritz Walter ansteht und von Seiten des FCK eine größere Gala im Fritz-Walter-Stadion geplant ist, ist es logistisch nicht möglich, am selben Tag ein Heimspiel stattfinden zu lassen.

Also stellt der FCK bei der DFL den Antrag, dass man das Spiel bitte auf Samstag, den 30.10., vorverlegen solle. Die DFL stimmt ein und verschiebt das Spiel 1.FC Kaiserslautern - Borussia Mönchengladbach ebenso wie die Partie Mainz 05 - Borussia Dortmund. Die Spiele werden quasi getauscht, über einem Monat vor dem eigentlichen Termin.

Während bei unserem Heimspiel gegen die Gladbacher wohl jeder Stadionbesucher das wichtige Ereignis im Hinterkopf hat und mit etwas Demut den Betze betritt, zeigen die Mainzer Ultras bei ihrem (verlegten) Heimspiel folgendes Spruchband: „Weil in Lautern eine



Party steigt verschiebt sich unsere Anstoßzeit – Und wir sind nicht mal eingeladen am Leichenschmaus teil zu haben“.

Geschmacklos, widerlich und einfach



unangemessen sind wohl die besten Adjektive, die dieses Spruchband umschreiben. Dachte man in Kaiserslautern noch, die Mainzer würden es bei ihrem Anti Fritz Walter-Lied belassen, so nahm man den Spruch nur noch mit verständnislosem Kopfschütteln hin.

Zwar waren gerade die Fans vom Betzenberg noch nie Kinder von Traurigkeit, jedoch konnte und wollte man diese verbale Entgleisung so nicht akzeptieren, widersprach sie doch jeder Logik, jedem noch so kleinen Fünkchen von Anstand und vor allem jeglicher Art von Respekt, selbst für den ärgsten Feind.

Zwei Wochen später, es läuft der 12. Spieltag der Saison 2010/2011. Heimspiel gegen den VfB Stuttgart. Die eigentlich für das Heimspiel gegen Gladbach geplante Choreo der Generation Luzifer zu Ehren Fritz Walters wird zu Spielbeginn hochgezogen.

Das ganze Stadion steht und applaudiert



und bei nicht wenigen herrscht pure Gänsehautstimmung. Jeden FCK-Fan erfüllt es mit Stolz, dass „der Erfinder von Kaiserslautern“ in einem solch würdigen Rahmen geehrt wird und für einen Moment spürt man, wie die Erinnerung im Stadion lebt. Die Choreo ist auch Wochen danach noch omnipräsent für jeden und erfährt in den Medien ein ungeheuer positives Echo. Blick in den Gästeblock: auch dieser applaudiert überraschender Weise der Choreo, auch die Ultras vom VfB Stuttgart.

Hier liegt wohl der Hund begraben. Während die Fanszene des VfB, genau wie unsere und viele andere in Deutschland, einen langen Entwicklungsprozess, angefangen in den 80er Jahren, durch gemacht hat und daraus verschiedene Fanschichten (Kutten, Hooligans, Ultras) entstanden sind, entwickelte sich der Zuschauerrun auf „Everybody's Darling“ Mainz 05 erst nach deren Aufstieg im Jahr 2004.

Die hippen Karnevalisten aus der Landeshauptstadt waren einfach „in“ und in Sachen Fußball auch verdammt fair. So applaudierten lange Zeit große Teile vom Stadion auch der gegnerischen Mannschaft zu, die Hintertortribüne klatschte gelegentlich auch bei den Liedern der Gästefans munter mit ihren Werbepappen mit und der Stadionsprecher verwechselt in einer undenk바ren Regelmäßigkeit ein Fußballspiel mit einer Faschingsfete. Nun denn, jedem das Seine, könnte man meinen.

Schließlich sollte jede Fanszene für sich entscheiden können, wie sie ihren Verein definiert und repräsentiert. Was dabei jedoch ganz offensichtlich auf der Strecke geblieben ist, ist das Verständnis der aktiven Mainzer Fanszene, und hier vor allem den Ultras, für

Fußballkultur.

Klar versucht jede verfeindete Szene nach bestem Wissen und Gewissen ihren Rivalen ins Lächerliche zu ziehen, aber ob man dabei einen toten Menschen verhöhnen muss, frage ich mich allen Ernstes und komme zu dem Schluss, dass es eigentlich ein „No-Go“ der lustigen, fröhlichen Karnevalisten war. So gar nicht drollig und heiter, wie man die putzigen Clowns aus der Landeshauptstadt sonst kennt...

Wenn man sich als interessierter Fußballfan und Ultra die Geschichte unseres Sports mal vor Augen führt, wird man fest stellen, dass man an der Person Friedrich „Fritz“ Walter eigentlich nicht vorbeikommt. Es wäre überflüssig, an dieser Stelle noch mal auf all seine Leistungen für „seinen“ Verein, die Stadt Kaiserslautern und den Deutschen Fußball-Bund einzugehen, denn eigentlich sollte jeder Fan, egal von welchem Verein, wissen, was er für Deutschland und natürlich für Kaiserslautern getan hat.

Auf eine Patriotismus-Debatte wollen wir uns hier nicht einlassen, denn das Thema Nationalstolz sollte differenzierter behandelt werden als es dieser Rahmen zulässt. Fakt ist jedoch, dass der Gewinn der Weltmeisterschaft 1954 -Kapitän war Fritz Walter- einen entscheidenden Teil dazu beigetragen hat, dem deutschen Volk wieder ein Stück Selbstwertgefühl zu geben und damit auch den gesamten deutschen Fußballsport ein großes Stück voran gebracht hat.

Sieht man sich nun mal an, welche Repräsentanten der Verein Mainz 05 hat, muss man fast schmunzeln. Beim Überlegen, welche großen Spieler vom Rhein kommen, muss ich schwer nachdenken.

Ein unbekannter, bedeutungsloser Name reiht sich an den anderen, hier mal der tierisch positive Mensch Jürgen Klopp, da mal der gut gelaunte Stadionsprecher und dazwischen der auch in Mainz vollkommen umstrittene Bajazz. Tolle Aushängeschilder, die es da in Mainz gibt.

Wenn es also schon keine Spieler sind, auf die man stolz sein kann, bleiben noch die tollen Fans. Diese sorgten nämlich dank ihrer lobenswerten Fairness im Jahr 2005 dafür, dass der Verein Mainz 05 über die Fair Play-Wertung der UEFA in den Europapokal einziehen durfte. Entscheidende Bewertungskriterien sind hierfür neben dem Respekt vor dem Gegner, dem Schiedsrichter und dem Verhalten der Manager und des Publikums vor allem die Anzahl an roten und gelben Karten. Obwohl in der Sündertabelle damals Hannover 96 und Arminia Bielefeld weniger Karten aufweisen konnten, erhielt Mainz den Startplatz. Everybody's Darling kam also auch auf Verbandsebene gut an.

Das alles ist jedoch mit Sicherheit nichts, worauf man stolz sein sollte. Ich würde mich vielmehr schämen, wenn auf dem Betze die gegnerische Mannschaft mit Applaus begrüßt wird, ich würde mich schämen, wenn Gerry Ehrmann nach Schiedsrichterentscheidungen nicht mehr wie ein aufgebrachtes Raubtier an der Seitenlinie herum springt und ich würde mich erst recht schämen, wenn ich über eine mehr oder minder aussagekräftige Fair Play-Wertung in den Europapokal einziehe!

Gut, darüber lässt sich selbstverständlich streiten, aber fairen Schönspielfußball will ich eigentlich nicht sehen. Auf dem Berg wurde schon immer getreten und geackert und das ist auch gut so, schließlich ist es ja immer noch Fußball.

Vielleicht ist das Publikum auf dem Betze auch deswegen so unbeliebt. Weil es auf eine solche harte Gangart steht. Fest steht allerdings auch, dass man mit dieser hitzigen Atmosphäre verloren geglaubte Spiele noch drehen kann.

Hier schließt sich nämlich der Kreis und wir sind wieder beim Heimspiel gegen den VfB Stuttgart der aktuellen Saison. Nach 50 Minuten liegen wir 0:3 zurück und eigentlich ist das Spiel gelaufen, könnte man meinen. Doch aufgegeben wird nicht, das wurde früher schon nicht gemacht.

Nun denn, wie das Spiel endete, dürfte bekannt sein. Nach einer fulminanten Aufholjagd schlitterten wir gerade so an einem Heimsieg vorbei, trotzdem war der Punkt, der aus dem 3:3 mitgenommen wurde Gold wert.

Am selben Tag in Mainz liegen die Mainzer zur Halbzeit 0:1 gegen Hannover 96 hinten und es ertönen die ersten Pfiffe gegen die eigene Mannschaft. Das Spiel geht 0:1 verloren und die damalige Nummer 1 der Mainzer, Christian Wetklo, äußert sich nach dem Spiel kritisch über die eigenen Fans. Er mahnt das Gepfeife gegen die eigene Mannschaft an und ist verwundert über die Unzufriedenheit des Publikums, schließlich stehen die Mainzer nach einem -und das kann man gerne zugeben- fulminanten Auftakt auf Platz 2 der Fußball-Bundesliga. Zudem nennt er als positives Gegenbeispiel unser Duell gegen den VfB am selben Tag, bei dem nicht gepfiffen wurde und dank der Hilfe der Fans aus einem 0:3 ein 3:3 gemacht wurde.

Die Aussagen und die Tatsache, dass er den eigenen Fans den Vogel zeigte, lösten einen kleinen Skandal aus und Wetklo wurde von Manager Heidel ermahnt.

In der Pfalz nahm man das Prozedere mit großem Schmunzeln auf, gerade in Anbetracht

des Spruchbands der Mainzer Ultras.

Was bleibt also übrig von der Fassade der gut gelaunten Spaßgesellschaft, von den sensationellen Fans samt ihrer fiktiven Fairness, vom Respekt vor über Jahrzehnte hinweg gereiften, vielschichtigen Fanszenen? Nun ja, meiner Ansicht nach nicht viel, schon gar nichts, worauf man sich etwas einbilden könnte und erst recht nichts, was die selbsternannte „Nummer 1 im Land“ auch nur ansatzweise zu Selbiger machen könnte. Was übrig bleibt, ist ein halbwegs gut gemeinter PR-Gag, der eine Zeit lang den stupiden Gutmenschen vor dem Fernsehgerät mit einem annehmbaren Fußball und tierisch guter Laune verzückt, bevor er hoffentlich, ohne dabei sonderlich viel Beachtung zu finden, wieder in den Niederungen der Bedeutungslosigkeit verschwindet.

Denn egal was auch in der Zukunft passieren möge – eines ist klar: der Betze bleibt für immer und ewig die Nummer 1 in Rheinland-Pfalz!



WHAT TO FIGHT FOR

Wir freuen uns außerordentlich, an dieser Stelle einen umfassenden Artikel zur Entwicklung und finanziellen als auch Gesellschafter-Struktur sowie der Einflussnahme von Dietmar Hopp in das operative Geschäft der TSG 1899 Hoffenheim publizieren zu dürfen. Wir möchten uns an dieser Stelle sehr herzlich bei dem Gastautor Jochen für dessen Mühe und Recherche bedanken und hoffen damit unseren Lesern ein gutes und fundiertes Hintergrundwissen für unser kommendes Auswärtsspiel im Kraichgau vermittelt zu haben.

Einmal Bundesliga – alla hopp oder der Finanz-Turbo aus dem Kraichgau

Auch wenn sich die Ereignisse rund um die TSG 1899 Hoffenheim seit dem Jahresende 2010 überschlagen und die Medien auch mal ein wenig kritischer das „Projekt“ hinterfragen, so bleibt dennoch viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Dieser Artikel soll dazu beitragen, dass Gebilde der TSG und dessen Hauptinvestor ein wenig besser zu verstehen.

Die Geschichte des „Wunders aus dem Kraichgau“

Wie konnte es dazu kommen, dass innerhalb von wenigen Jahren ein Dorfclub den Aufstieg in die erste Bundesliga schafft, Herbstmeister wird und sich im Mittelfeld der „stärksten Liga“ der Welt etabliert? Warum reiben sich so viele Fans von Traditionsclubs die Augen, wenn sie sich die Tabelle ansehen und warum werden die Anhänger der TSG als „Kunden“ beschimpft? Warum überrascht es Fans, wenn sie in deutschen Stadien zwar gegen Uli Hoeneß und Olli Kahn schimpfen dürfen, aber

Dietmar Hopp besonderen Schutz bei der DFL und dem DFB genießt?

Um diese Fragen zu beantworten, sind zwei Dinge erforderlich. Einmal die Auseinandersetzung mit Dietmar Hopp, dem großen Investor bei der TSG Hoffenheim.



Daneben sicherlich die zeitliche Abfolge der Ereignisse bis zum Aufstieg von Hoffenheim in die erste Bundesliga am 18. Mai 2008. Genau jenem 18. Mai 2008, der uns Fans des 1. FC Kaiserslautern als Wendepunkt einer Abwärtsspirale in die Herzen eingebrannt ist. An diesem Tag war das Ziel von Dietmar Hopp erreicht, die (mittlerweile so genannte) TSG 1899 Hoffenheim stieg mit einem Sieg gegen Greuther Fürth in die erste Liga auf. Das große Ziel, das sich Dietmar Hopp gesteckt hatte, wurde erreicht. Jetzt kannte jeder den Dorfclub, Dietmar Hopp und seine blau-weiße Anhängerschaft. Jedem Fußballinteressierten war jetzt klar, wo Hoffenheim lag und wie toll doch die Dorfgemeinschaft ist. Fernsehspecials und Zeitungsartikel in allen

Printmedien schossen wie Unkraut aus dem Boden. Eine Randnotiz war die Rettung eines Traditionsvereins aus der Pfalz zwanzig Minuten vor Ende der Saison.

Werfen wir die Zeitmaschine an und reisen zurück in das Jahr 1989 (manche Medien berichten vom Jahr 1991). Bleiben wir beim Jahr 1989. Dietmar Hopp hatte im Jahr zuvor zusammen mit seinen Geschäftsfreunden die SAP an die Börse gebracht und mit dem Versprechen, tolle Software zu bauen, Millionen gemacht. Ähnliches geschah ca. 10 Jahre später weltweit zig-fach und wurde zur größten Geldvernichtungsmaschine mit dem



Namen „Dot-Com-Blase“, als sie im Jahr 2002 platzte.

Wie dem auch sei, die SAP AG aus Walldorf hatte sich mit Hasso Plattner, Klaus Tschira, Hans Werner Hector und Dietmar Hopp noch vier der ehemaligen fünf Gründer – Clauss Wellenreuther schied bereits früher aus – extrem erfolgreich als Anbieter von Standardsoftware für große und mittelständische Unternehmen etabliert und durch den Börsengang viel Geld in die privaten Schatullen der vier Herren gespült.

Dietmar Hopp jedenfalls musste miterleben, wie der Dorfclub seiner Heimatgemeinde, die TSG Hoffenheim, in einem Relegationsspiel verlor und in die Kreisliga-A abstieg. Da Hopp in seiner Jugend in diesem Verein gekickt hatte, erinnerte er sich wohl an diesen Verein

und beschloss, diesen zu unterstützen. Damals sicherlich nicht mit dem Ziel, eines Tages einen Bundesligisten aus dem Dorfclub zu machen. Mit 10.000 D-Mark sollten Bälle und Trainingskleidung gekauft werden. Also im Grunde genommen genau das, was tagtäglich in jedem der zig-tausend Amateurvereine in Deutschland passiert. Ein Unternehmer spendet ein wenig Geld, um in irgendeiner Art und Weise dem Club zu helfen oder sich selbst zu präsentieren.

Gehen wir heute mal davon aus, dass Dietmar Hopp kein Interesse daran hatte, eine Bande mit seinem Namen auf dem dörflichen Sportplatz zu erhalten, so war es tatsächlich eine Hilfe für einen heruntergekommenen Verein. Ein Verein, der 1899 als Turnverein gegründet wurde und im Jahr 1945 durch den Zusammenschluss mit dem Fußballverein zur TSG Hoffenheim wurde.

Im Jahr 1989 hatte Dietmar Hopp genügend Arbeit mit der Umsetzung der Versprechen, die anlässlich des Börsengangs der SAP im Jahr zuvor gegeben wurden. In den folgenden Jahren war die Unterstützung für den lokalen Dorfclub sicherlich sehr fair und auch die Absichten überhaupt nicht profitorientiert.

So ging es einige Jahre – ein Jahr Kreisliga-A, ein Jahr Bezirksliga, vier Jahre Landesliga, vier Jahre Verbandsliga, ein Jahr Oberliga und sechs Jahre Regionalliga. Es ging stetig aufwärts und Dietmar Hopp begann nach und nach mehr Geld in den Verein zu „spenden“. In machen Geschichten wird berichtet, dass er in all diesen Jahren mit einem Kleinbus und einigen Freunden zu den Spielen gefahren wurde. Also ein echter „Fan“ mit Auswärtserfahrung.

Im Jahr 1999 wurde das Dietmar-Hopp-Stadion in Hoffenheim mit einem Spiel gegen Bayern München und 5.000 Zuschauern eingeweiht. Der Golf-Fan Dietmar Hopp und

sein Golf-Freund Franz Beckenbauer haben dieses Ereignis wohl eingefädelt.

Im April 2001 wird dann von Dietmar Hopp, zusammen mit Jürgen Klinsmann und Karl-Heinz Förster ein Konzept für die Jugendarbeit im Kraichgau vorgestellt. Auch hier investiert bzw. fördert Dietmar Hopp die gesamte Arbeit, damals jedoch bereits aus dem Vermögen einer seiner Stiftungen. Hier zeigte sich Dietmar Hopp als das, wie er gerne auch in den Medien titulierte, als Mäzen. Als Mäzen wird titulierte, wer als Mensch oder Institution andere Personen oder kommunale Einrichtungen mit geldwerten Mitteln unterstützt, ohne eine direkte Gegenleistung zu erwarten oder zu verlangen. Also ein Mensch, der anderen mit seinen finanziellen Mitteln hilft, ohne auf Profit zu hoffen. Die Jugendarbeit wird in der Folgezeit noch oftmals im Zusammenhang mit dem „Projekt“ gebracht, ohne dass es tatsächlich einen Zusammenhang gab. Es wurmte Dietmar Hopp, dass aus den Jugendförderzentren Spieler zu anderen Mannschaften gingen und da, mehr oder weniger, erfolgreich waren.

Irgendwann im Jahr 2001 muss ihn ein Floh gebissen haben. Für die TSG Hoffenheim wird Hansi Flick, heute Co-Trainer von Jogi Löw, verpflichtet. Mit ihm gelingt auch gleich der Aufstieg der TSG in die Regionalliga Süd. Darüber hinaus wurden im Jahr 2002 mit Christian Möckel und Norbert Hofmann zwei ehemalige Bundesliga-Profis für den, bis dahin aus der Jugend der Region bestückten, Verein verpflichtet. Spätestens hier begann sich wohl Dietmar Hopp mit dem Thema „Erfolg muss erkaufte werden“ auseinander zu setzen.

Als im Juli 2004 erstmals alle Spieler der TSG Hoffenheim zu Vollprofis werden, wurde endgültig der ursprünglich so ehrenwerte

Pfad des Amateurfußballs verlassen.

Dass bei der TSG nur eine Richtung erlaubt ist und die ist aufwärts, muss dann 2005 auch Hansi Flick spüren. Obwohl mit einem Vertrag bis 2010 (!) ausgestattet, verlässt er im November nach einer Niederlage gegen den VfB Stuttgart II und akuter Gefahr, das Aufstiegsziel nicht zu erreichen, den Verein. Sein Nachfolger bis Mai 2006 wird Lorenz-Günter Köstner. Auch er tritt zurück, als der Aufstieg in die zweite Liga nicht geschafft wird, ebenso übrigens wie auch Karl-Heinz Förster, der seit 2005 als Berater für das „sportliche Management“ agierte.

Nun griff Dietmar Hopp erstmals richtig tief in die private Schatulle und definierte als Ziel die erste Liga. Nur so und nicht anders konnte er wohl im Juni 2006 Ralf Rangnick überzeugen, in die Provinz nach Sinsheim/Hoffenheim zu kommen und dort einen Regionalligisten zu trainieren. Rangnick, nach seinem Rauswurf bei Schalke 04 wohl ein wenig überrascht von einem Angebot für den Dorfverein. Neben Ralf Rangnick wurde auch noch Bernhard Peters als Direktor für Sport und Nachwuchsförderung verpflichtet. Etwas später stößt noch Hans-Dieter Hermann, bis dahin Psychologe der Nationalmannschaft, in das neu definierte „Kompetenzteam“. Interessant wird hier im Übrigen schon die Nähe zur Nationalmannschaft und auch zum DFB. Immer wieder wird auch eine starke Nähe von Dietmar Hopp zu Jürgen Klinsmann sichtbar, die alleine durch die Personen im Kompetenzteam und den entsprechenden Verknüpfungen in die Jugendarbeit verdeutlicht wird.

Noch im September 2006 wird dann auch, nach endlosen Debatten und viel Ärger im Umfeld, der endgültige Standort für den

Stadionneubau des „Projekts“ gefunden. In unmittelbarer Nähe zum Technik-Museum Sinsheim, auf der gegenüberliegenden Seite der A6, wird die neue „Rhein-Neckar-Arena“ entstehen. Der Spatenstich erfolgte im Frühsommer 2007. Zu diesem Zeitpunkt ist die TSG gerade in die zweite Liga aufgestiegen. Den Rest dieser Entstehungsgeschichte kennen viele aus der direkten Erfahrung. Das Spiel auf dem Dorfplatz, den „erkauften“ Erfolg in der zweiten Saisonhälfte 2007/2008, den so tollen Aufstieg und die Herbstmeisterschaft der Saison 2008/2009.

Der finanzielle Hintergrund und die Strukturen

Sicherlich erinnert sich noch jeder an das Interview mit Ralf Rangnick nach dem ersten Sieg in der ersten Bundesliga gegen Energie Cottbus, als er sagte, dass der Etat der TSG nicht höher sei, als der von Cottbus. Jeder, der sich in der Kunst des Lesens auskennt, kann Ralf Rangnick sehr schnell widerlegen. Es ist eine glatte Lüge, dass der Etat mit dem eines „normalen“ Bundesligisten identisch ist. Dazu bedarf es der Einsicht in die Bilanz und ein wenig Hintergrundwissen zu Begriffen, die hier und dort in der Bilanz auftreten.

Daneben ist es sicherlich auch noch recht sinnvoll, die Zusammenhänge zwischen dem Verein und der, im Februar 2005 gegründeten, Kapitalgesellschaft zu verstehen. Dazu sind die im Profi-Fußball bestehenden Strukturen, die von der DFL gefordert bzw. „gewünscht“ werden, zunächst zu verstehen.

Die DFL erfordert eine wirtschaftliche Ausrichtung der „Lizenznehmer“ mit dem Ziel, über eine gesamte Saison „liquide“ zu sein, also zahlungsfähig. Daneben gilt grundsätzlich das Prinzip der Gewinnorientierung. Genau dieses Prinzip

verstößt zunächst einmal gegen das deutsche Vereinsrecht. Aus diesem Grund werden so genannte Kapitalgesellschaften gegründet, in denen der Profibetrieb eines Vereins ausgelagert wird. Diese Kapitalgesellschaft kann verschiedene Gesellschaftsformen besitzen. Eine Aktiengesellschaft (AG) wie sie beispielsweise in der Satzung des 1. FC Bayern bereits beschlossen ist oder auch der FC Bayern betreibt – was nicht zwangsläufig bedeuten muss, dass die Aktien an der Börse gehandelt werden. Eine andere Form ist die Kommanditgesellschaft auf Aktien (KGaA), hier als Beispiel Borussia Dortmund und als weitere Form eine schlichte Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH). Es gibt eine Reihe von weiteren Gesellschaftsformen für eine Kapitalgesellschaft, die hier genannten sollten jedoch für das Verständnis ausreichen.

Bei allen diesen Konstrukten werden Anteile vergeben. Anteile sind Besitznachweise am Stammkapital einer solchen Gesellschaft. Im Sinne von Aktiengesellschaften sind dies Aktien, im Sinne einer GmbH sind dies Gesellschaftsanteile. Nahezu in jeder dieser Formen sind Anteile in Geldwerten dargestellt. Eine Aktie wird oftmals mit einem „Nennwert“ von einem Euro versehen, wobei es auch andere Wertigkeiten geben kann.

Bei einer GmbH heißen diese Anteile nicht Aktien sondern schlicht und einfach „Anteile“. Im Rahmen der Lizenzbestimmungen wird bei der DFL oftmals auf die so genannte „50+1 Regel“ Bezug genommen. Hierbei wird festgelegt, dass bei einer Kapitalgesellschaft der ursprüngliche Verein (also der e.V.) immer mindestens 50% plus einen Anteil am Stimmrecht der Kapitalgesellschaft besitzen muss, um das klassische Investoren-Modell, wie es beispielsweise in England gerne praktiziert wird, zu vermeiden. Ein

Investor kann also maximal 50% minus einen Anteil am Stimmrecht einer Gesellschaft besitzen. Bei einer Kapitalgesellschaft mit einer Million Stammkapital und einer Stimmrechtswertigkeit der Anteile in Höhe von einem Euro bedeutet dies, dass der e.V. 500.001 Stimmen und ein etwaiger Investor 499.999 Stimmen besitzen darf. Das wird überprüft und bei Verstoß durch die DFL bestraft. Im Normalfall bedeutet ein Stimmrechtsanteil auch einen Nennwert von einem Euro.

Soviel zunächst zu der „50+1 Regel“. Mit unserer Zeitmaschine reisen wir nun ein wenig weiter zurück. Durch sein Engagement bei der TSG Hoffenheim und seinem immer stärker werdenden Einfluß auf die Mitglieder des Vereins wird Dietmar Hopp eine erhebliche Empfehlungsmacht auf den Präsidenten des TSG Hoffenheim e.V. besitzen. Mit Sicherheit wird der Präsident, der durch Dietmar Hopp empfohlen und gewählt wurde, keinerlei Entscheidungen gegen Dietmar Hopp treffen. Somit war mit der Wahl eines Präsidenten aufgrund der Empfehlung von Dietmar Hopp für den Verein im Grunde der Weg für eine „Beherrschung“ der TSG Hoffenheim frei. Zurück im Februar 2005 wird nun also die „TSG Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH“ gegründet. Die GmbH wurde mit einer Million Euro Stammkapital ausgestattet. Die Besitzverhältnisse betragen 51% für den Verein (e.V.) und 49% für Dietmar Hopp. Ebenso ist Dietmar Hopp bis zum 12. August 2006 (!) als Geschäftsführer der GmbH eingetragen.

Hiermit sind die reinen Lizenzauflagen der DFL erfüllt. Der Verein besitzt mehr Stimmrecht als ein Investor. Somit wird die Kapitalgesellschaft, zumindest rein formell, noch vom Verein bestimmt. Faktisch ist das

natürlich bereits bei der Gründung 2005 eine Farce. Dietmar Hopp hat mit dem juristischen Seziermesser die Schwachstelle der „50+1 Regel“ zerlegt und genau dort angesetzt. Das ist bei „Informatikern“ der alten Schule nun einmal so, dass man genau liest und definiert. Denn die tatsächliche Macht innerhalb des Vereins und der GmbH übt bereits damals Dietmar Hopp aus. Keine Entscheidung wird gegen seinen Willen getroffen worden sein, geschweige denn gibt es eine Selbstständigkeit der Entscheidungsträger.

Das nächste interessante Detail wird sichtbar, wenn die erste öffentlich einsehbare Bilanz betrachtet wird. Dort wird bereits für das Geschäftsjahr 2006 (Saison 2005/2006 = Regionalliga) eine „atypisch stille Beteiligung“ in Höhe von 903.044,09 Euro ausgewiesen.

Was genau ist eine „atypisch stille Beteiligung“?

Diesen Trick einer atypisch stillen Beteiligung haben ursprünglich einige „Abzocker“ genutzt, um Haftungsrisiken zu umgehen. Im Grunde ist ein „atypisch stiller Gesellschafter“ ein „Mitunternehmer“. Also per Definition ist die Gesellschaft, in diesem Fall eine Person, am Entscheidungsprozess beteiligt. Zahlreiche Institution warnen vor einer atypischen stillen Beteiligung, werden damit nicht nur staatliche Überwachungsfunktionen ausgeschaltet sondern auch noch steuerliche Änderungen herbeigeführt. Durch diese Form wird eine GmbH als „Personengesellschaft“ im Gewerbesteuerrecht behandelt.

Diese Beteiligungsform bezieht sich auch auf das Anlagevermögen. Bei Kapitalgesellschaften von Profi-Fußballvereinen ist das Anlagevermögen in erster Linie durch die Spieler bestimmt. Somit besitzen solche „atypisch stille

Beteiligungen“ ein wesentliches Interesse an dem Anlagevermögen.

Die Entwicklung der Beteiligung von Dietmar Hopp

Diese „atypisch stille Beteiligung“ von Dietmar Hopp wurde dann im Geschäftsjahr 2007 (Saison 2006/2007) auf 18.130.128,70 Euro, also um mehr als 17 Millionen Euro angehoben. Und genau diese Summe fällt im Zusammenhang mit den Transfers der Saison



2007/2008 auf. Somit wird hier deutlich, dass am Ende der Saison 2006/2007, als der Aufstieg in die zweite Liga fest stand, Dietmar Hopp seine Privatschatulle öffnete, um Ralf Rangnick die Einkäufe zu ermöglichen, die letztlich den direkten Aufstieg in die erste Bundesliga ermöglichten. Dass diese Beteiligung genau zu diesem Zweck diente und erst am Ende der Saison erfolgte, wird durch den Kassenbestand, also den Kontostand, am Ende des Geschäftsjahres 2007 (30. Juni 2007) deutlich, werden hier doch noch knapp 16 Millionen Euro ausgewiesen.

Dietmar Hopp zahlte, neben den Einkäufen, auch noch für die Verluste. So war der Verlust im Jahr 2006 mit etwas über einer Million Euro für einen Regionalligisten extrem. Kein anderer Regionalligist kann sich einen solchen

Verlust leisten. Dietmar Hopp glich diesen Fehlbetrag durch seine Beteiligung aus. Ebenso wurde in der Saison 2006/2007 das Stammkapital von 1 Million auf 2,5 Millionen Euro angehoben.

In der Bilanz des Jahres 2008 (Saison 2007/2008) wird erstmals auch eine Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) veröffentlicht. Da Bilanzen und GuV immer mindestens zwei Jahre beinhalten, um den Geschäftsverlauf zu zeigen, wird noch deutlicher, wie hoch bereits im Vorjahr (Saison 2006/2007 – Regionalliga) die Verluste tatsächlich waren. So wird für das Geschäftsjahr 2006/2007 ein Verlust von 9,7 Millionen Euro ausgewiesen, der durch Dietmar Hopp ausgeglichen wurde. Somit erscheint in der Bilanz „lediglich“ ein Verlust von knapp 900.000 Euro. In der Aufstiegssaison 2007/2008 betrug dieser Verlust bereits 18,3 Millionen. Davon wurden durch Dietmar Hopp knapp 17,5 Millionen Euro getragen. Somit verblieb damals ein bilanzieller Verlust in Höhe von wiederum knapp 870.000 Euro.

Ebenfalls in dieser Aufstiegssaison 2007/2008 wird eine weitere atypisch stille Beteiligung eingegangen. Und zwar mit der „Golf Club St. Leon-Rot Betriebsgesellschaft mbH“. Auch diese GmbH, eine die in erster Linie Investitionen betreibt, wird durch Dietmar Hopp geleitet. Die Höhe der eingelegten Beteiligung und übernommenen Verluste beträgt per 30. Juni 2008 bereits 65 Millionen Euro. Den Einsatz der „Golf Club St. Leon-Rot Betriebsgesellschaft mbH“ als weitere atypisch stille Beteiligung weist auf die deutliche Absicht von Dietmar Hopp, den Profi-Fußball als Investition zu betrachten. Diese Gesellschaft wird zwar in erster Linie zum Betrieb des Golfplatzes in St. Leon-Rot betrieben, hat jedoch zahlreiche

Beteiligungen im Jahr 2008 betrieben. Hier wird sehr deutlich ein Investitionssystem umgesetzt.

Auch die Saison 2008/2009 war durch einen Verlust in Höhe von 16,5 Millionen Euro gekennzeichnet, der durch die „atypischen stillen Beteiligungen“ mit 16 Millionen Euro übernommen wurden. Daneben haben sich die Beteiligungen auf zwischenzeitlich sichtbare 45 Millionen bzw. zusammen mit den Verlustübernahmen, 90 Millionen Euro summiert. Um hier den Kreis zu dem Etat von Energie Cottbus eingangs noch einmal zu schließen, die Aufwände für Löhne und Gehälter der ersten Erstliga-Saison betragen 29 Millionen Euro. Ob dieser Etat auch in der Lausitz so hoch ausgefallen ist, kann getrost bezweifelt werden.

Nach eigenen Aussagen im Rahmen der Turbulenzen rund um den Gustavo-Transfer im Dezember hat Dietmar Hopp in das „Projekt“ wohl ca. 270 Millionen Euro investiert. Hierin enthalten ist wohl auch der Bau des Stadions, das nach der Fertigstellung in einer eigenen Gesellschaft, der „TSG 1899 Hoffenheim Fußball-Besitzgesellschaft mbH & Co. KG“ übernommen wurde. Dort ist natürlich Dietmar Hopp Geschäftsführer.

Die Machtposition

Gegenüber offiziellen Berichten wird immer damit argumentiert, dass Dietmar Hopp an der TSG 1899 Fußball-Spielbetriebs GmbH lediglich 49% Stimmrecht besitzt.

Betrachtet man aber die Strukturen im Umfeld, also dem Verein und der GmbH, den atypischen Beteiligungen und dem Stadionbesitzer, so kann wohl nicht wirklich davon ausgegangen werden, dass Dietmar Hopp nur 49% bestimmt.

Neu ist zudem, offenbart seit dem Geschäftsjahr 2010/2011, dass die Kapitalgesellschaft der TSG einen Beirat besitzt, dessen Vorsitzender Dietmar Hopp ist. Ein Beirat bei einer GmbH ist in etwa gleichbedeutend mit dem Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft. Hier werden wesentliche Entscheidungen und Investitionen „beraten“ und beurteilt. Genau in dieser Funktion soll Dietmar Hopp, seinen eigenen Aussagen nach, letztlich ja auch in München den Gustavo-Transfer begleitet haben. Es gibt sicherlich innerhalb des gesamten Geflechts innerhalb des „Projekts“ keine Entscheidung, die nicht durch Dietmar Hopp beeinflusst werden kann. Daran scheiterte wohl auch am Ende Ralf Rangnick. Er musste wohl einsehen, dass er überhaupt keine Rolle spielt. Wenn der Golf-Club oder Dietmar Hopp Geld generiert sehen möchte oder Verluste reduzieren will, so wird halt eine Investition – im Fußball offenbar Spieler – verkauft. Daneben ist Dietmar Hopp dafür berüchtigt, dass er sehr nachtragend ist. Demba Ba ist offenbar ein Opfer genau dieser Eigenschaft.

Keinerlei Überraschung ist dagegen, dass die Überprüfung des Gustavo-Transfers durch die DFL zu keinen Verstößen gegen die 50+1 Regel geführt hat. Das gesamte Konstrukt ist durch die DFL schließlich Jahr für Jahr lizenziert worden. Weshalb soll sich jetzt etwas daran geändert haben?

Die Rolle der Medien

Wenn man Dietmar Hopp etwas eingestehen muss, dann ist das präzise Planung und strategische Denkweisen. In einem Artikel der „Zeit“ aus dem Jahr 2007 wird geschrieben, dass „aus dem Projekt Hoffenheim sehr schnell eine Lachnummer werden kann,

wenn die Medien den millionenschweren Zukunftsverein mit Häme überschütten würden“. Dietmar Hopp kennt die Macht der Medien und hat seit Jahrzehnten gute Kontakte in die Medienwelt. Der Börsengang seiner SAP wurde durch die Medien erheblich unterstützt und nahezu alle Medienkonzerne in Europa setzen SAP als Software ein. Negative Aussagen sind da nicht sinnvoll, zumal SAP ein sehr namhafter Anzeigenkunde ist. Im Zweifel ist bei der Nähe von Dietmar Hopp zu den Mächtigen in Deutschland schnell mal eine vernichtende Aussage getroffen und der eine oder andere Verlag, der bislang nicht im Sinne des Herrn Hopp schrieb, wird etwas handzahn.

Wen wundert es, dass ausgerechnet „TV Digital“ der Hauptsponsor der Hoffenheimer wurde? Das Blatt vom Springer Verlag ist ein gutes Aushängeschild und wird als Werbepartner gerne wahrgenommen.

Der Springer Verlag ist dann auch erheblich an dem „positiven Image“ des Vereins und seines „Mäzen“ - welch eine Lüge – beteiligt. Im Jahr 2008, nach dem Aufstieg in die erste Liga, findet man nur noch bei der „taz“ einen negativen Beitrag zum Projekt. Alle anderen Medien berichten durchweg positiv und sind wohl auf Verkaufszahlen bzw. Klickraten und Einschaltquoten ausgerichtet. Als bei dem Heimspiel der Hoffenheimer gegen Borussia Dortmund ein Fan der gelb-schwarzen einen Doppelhalter mit Zielkreuz und dem Konterfei von Dietmar Hopp hochhielt, war es die Springerpresse, die hieraus einen Mordversuch machte und in Folge die DFL zu einer „Lex-Hopp“ trieb. Die öffentliche Hetzkampagne gegen den Fan und die Fangesänge gegen Dietmar Hopp führten zu einer DFL-Regelung, dass keine Anfeindungen gegen Dietmar Hopp in den Stadien geduldet werden und Vereine mit Strafen bis zu

Punktabzügen belangt werden können. Eine solche Einflussnahme der Medien auf die DFL und seine Gerichtsbarkeit ist bis heute einmalig.

Dietmar Hopp hat, durch seine Nähe zu Medien und Politikern, einen erheblichen Einfluss auf Strukturen. So ist die heutige Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger im Stiftungsbeirat der Stiftung „Pro Justitia“, einer Stiftung, die sich mit der Rechtstatsachenforschung beschäftigt. Die Stiftung wurde gegründet, nachdem gegen Dietmar Hopp eine Hausdurchsuchung durchgeführt wurde. Dabei ging es um den Verdacht, dass Dietmar Hopp mit Stiftungsgeldern für den Finanzdienstleister MLP gebürgt haben soll. Über die Vorgehensweise echauffierte sich Dietmar Hopp einmal über Anzeigen in der Presse und letztlich durch die Gründung der Stiftung „Pro Justitia“. Es wird schon deutlich, dass Dietmar Hopp seine eigene Sichtweise zu juristischen Prozessen hat.

Als im Jahr 2008 und 2009 Foren und Blogs nach kritischen Artikeln gegen Dietmar Hopp durchforstet wurden und entsprechende Unterlassungserklärungen gegen die Foren- und Blogbetreiber ausgestellt wurden, war auch dem letzten Kritiker klar, dass Dietmar Hopp eine „unantastbare Person“ in Deutschland darstellt. Seit dieser Zeit wird äußerst zurückhaltend und meist wohlwollend über Herrn Hopp und „sein Projekt“ berichtet. Selbst jetzt, nachdem einmal an der Oberfläche gekratzt wurde, wird sehr schnell wieder auf „gut Freund“ gemacht und alles als völlig korrekt abgehandelt. Selbst die „kritischen“ Fans wurden durch einen Abend mit Dietmar Hopp wieder „auf Kurs“ gebracht. Wer sollte es auch mit einem solchen Profi aufnehmen?

Die Kastration des e.V.

Als letzte Anekdote ist die Änderung in der Satzung der TSG 1899 Hoffenheim e.V. zu betrachten, die im Dezember 2008 und Dezember 2009 verabschiedet wurde. Demnach sind nur „ordentliche Mitglieder“ stimmberechtigt, die vor dem 12. Dezember 2008 bereits Mitglied waren oder aber „natürliche Personen, die mindestens seit fünf Jahren förderndes Mitglied sind und mindestens seit fünf Jahren aktiv Vereinssport betrieben haben“. Das bedeutet, dass neue Mitglieder kein Stimmrecht im Verein besitzen und somit „Status Quo“ festgeschrieben wird. Diese Maßnahme wurde damit begründet, dass man eine „feindliche Übernahme“ durch Gegner des Projekts vermeiden wollte. Tatsächlich wird hier eine Struktur festgelegt, die sich nur dann verändert, wenn die „Altgedienten“ Mitglieder dem zustimmen. Dass sich jemals jemand gegen die Strukturen auflehnt, die von Dietmar Hopp vor Jahren etabliert wurden, kann getrost vergessen werden. Solche Beschränkungen im Vereinsrecht sind sicherlich nicht sehr oft anzutreffen.

Fazit

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass es aus Mediensicht wohl kaum Widerstand gegen das Projekt geben wird. Darüber hinaus zeigt Dietmar Hopp, dass die DFL ihr 50+1 Konzept bereits heute mit Füßen tritt und offenbar, mit Ausnahme des FC Augsburg, noch kein weiterer Verein das Prinzip verstanden hat, abgesehen von Leverkusen und Wolfsburg, sowie Rasenball Leipzig. Im Grunde besteht das Projekt Hoffenheim, weil sich ein reicher Mann langweilte und wohl dachte, dass er sich mal ein neues Spielzeug basteln wollte. Die Mär vom

Jugendförderer und Mäzen glauben wohl nur diejenigen, die entweder diesem Projekt als Kunde nachlaufen oder aber in einem Verlag arbeiten.

Dietmar Hopp besitzt aufgrund seines Status und seiner Bekanntheit extrem viele Kontakte in die Politik und zu den wichtigen Personen im deutschen Fußball. Zahlreiche Stiftungen sind mit hochkarätigen Namen aus dem deutschen Fußball besetzt und er selbst sitzt in zahlreichen Stiftungsräten. Alleine dadurch kann und wird Dietmar Hopp immer Einfluss auf die Entscheidungen im deutschen Fußball nehmen. Sein Projekt wird sicher nicht von der Bildfläche verschwinden, wie es von tausenden Fans gewünscht wird. Es wird hofiert und man wird immer wohlwollend darüber berichten. Die Vergangenheit zeigt, wie heuchlerisch mit diesem Projekt umgegangen wird.

Solange die Traditionsvereine solche Plastikvereine schlagen können und die drei Punkte aus dem Kraichau entführen, solange dürfen wir uns freuen.

WHAT TO FIGHT FOR

**Pyrotechnik Legalisieren –
Emotionen Respektieren**

Warum Böller alles zerstören...

Mittwochabend 19:00 Uhr, Beginn der Achtelfinalpartie im DFB-Pokal zwischen dem 1. FC Kaiserslautern und der TuS Koblenz. Pünktlich zum Anstoß wird die ohnehin schon gute Stimmung im Block der FCK-Fans durch einige bengalische Feuer auf ein Höchstmaß getrieben und auch später werden die Tore gebührend durch den Einsatz pyrotechnischer Artikel gefeiert. Der „Betze“ dreht das Spiel und zieht mit einem 4:1-Sieg in die nächste

Runde ein.

So ist Fußball, wie wir ihn lieben und haben wollen. Dies alles klappte auch prima in Koblenz und wie immer bei Spielen des FCK wurde niemand durch die Bengalos verletzt. Hier zeigt sich, dass die Fans sich ihrer Verantwortung durchaus bewusst sind und angemessen damit umgehen können.

Allerdings gab es in diesem verantwortungsbewussten Auftreten eine Ausnahme, als ein FCK-Fan nach dem Ausgleichstreffer zum 1:1 einen Böller auf die Tartanbahn warf. Damit gefährdete er nicht nur sich selbst, sondern auch andere Menschen, in diesem Fall etwa die im Innenraum stehenden Sanitäter.

Viele von uns betrachten das Pyro-Spektakel als einen zusätzlichen Motivator und gern gesehenes optisches Unterstützungsmittel. Und hierauf sollte auch das Hauptaugenmerk liegen. Eine gelungene Pyroshow überzeugt nämlich aufgrund ihres Zusammenspiels aus Licht und Rauch, aus der fantastische Stimmung wie in Koblenz entstehen kann, und nicht durch den stupiden und risikoreichen Einsatz von Knallkörpern jeglicher Art.

Wie will man von kontrolliert abgebrannter Pyrotechnik sprechen, wenn unkontrollierbar Böller durch die Luft fliegen und neben möglicherweise unvorbereiteten Personen hochgehen? Wir müssen uns bewusst sein, dass wir damit nur uns selbst schaden und die Ziele der Kampagne „Pyrotechnik legalisieren - Emotionen respektieren“ untergraben.



Auf dem Kongress „Feindbilder im Abseits“ überreichten die Vertreter der Kampagne vor zwei Wochen ein Konzept für das kontrollierte Abbrennen von bengalischen Feuern an den DFB. Neben den Fans sprechen sich mittlerweile auch Vertreter des Verbands, der Polizei und der Politik für eine gemeinsame Lösungssuche statt immer schärferer Sanktionen aus. Diese Dialogbereitschaft darf nicht durch dumme Aktionen von den Fans selbst gefährdet werden! Doch der Weg zu einem Kompromiss ist nicht der eigentliche Grund für

den geforderten Verzicht auf Böller oder auch fliegende Feuerwerkskörper - die Dinger sind einfach zu gefährlich!

Dass solch ein unbedachter Böllerwurf wie in Koblenz auch zu gesundheitlichen Schäden führen kann, musste beim Auswärtsspiel des FCK in Mainz ein Anhänger aus unseren Reihen auf leidvolle Weise am eigenen Leibe spüren. Dabei hatte er noch Glück im Unglück, dass es nur zu vorübergehenden Gesundheitsschäden kam.

Um den Einsatz von Pyrotechnik in deutschen Stadien legalisiert zu bekommen und unseren lange gehegten Traum zu erreichen, bitten wir, zukünftig beim Gebrauch den gesunden Menschenverstand einzusetzen und das Werfen bzw. Zünden von Knallkörpern zu unterlassen sowie das Zünden bengalischer Fackeln mit der nötigen Verantwortung zu betreiben. Hierzu werden wir bestmöglich unseren Einfluss geltend machen, um mäßigend auch auf die nicht organisierten Anhänger in der Fankurve einzuwirken.

...Mönchengladbach

Wenn der Abstiegskampf zum Wahlkampf wird

Die Borussia aus Mönchengladbach stemmt sich vehement gegen den Abstieg aus der Ersten Fußball Bundesliga. Währenddessen stemmen sich zwei Oppositionsgruppen gegen die Vereinsführung um Borussia-Präsident König. Die Verantwortlichen im Präsidium und in der Geschäftsführung hatten die Spieler der Borussia mit der Vorgabe in die Saison geschickt, so erfolgreich zu spielen, dass sich die Frage des Klassenverbleibs gar nicht erst stellen werde. Mittlerweile geht es nur noch darum, den drohenden Abstieg abzuwenden.

Das äußerst angespannte Klima wird durch zwei Oppositionsgruppen zunehmend angeheizt, die den aus ihrer Sicht zu selbstherrlichen Vereinspräsidenten Rolf König stürzen oder wenigstens schwächen wollen. Es wird dem Präsidenten König unter anderem vorgeworfen, dass sein sportlicher Sachverstand in keinem gesunden Verhältnis zu seinem Einfluss auf die Vereinsführung steht. Die beiden Oppositionsgruppen thematisieren nun diesen vorgebrachten Punkt und nutzen auf diesem Weg den Abstiegskampf zum Wahlkampf. Es soll den Mitgliedern wesentlich mehr Einfluss gegeben werden. Die Macht Königs und seiner präsidialen Mitstreiter soll so geschmälert werden. Sowohl die „Mitgliederoffensive 2007/2011“ als auch die von Vertretern der regionalen Wirtschaft gegründete „Initiative Borussia“ wollen dies mittels Satzungsänderungen auf der nächsten Hauptversammlung ändern.

Die beiden genannten Gruppen bilden trotz allem eine Opposition ohne Gemeinsamkeiten. Der kleinste gemeinsame Nenner besteht darin, König und seine Mitstreiter in die Schranken zu weisen. Die „Mitgliederoffensive“ wirbt damit, die Borussia den Mitgliedern zurückzugeben. Demgegenüber meint die „Initiative Borussia“, das unternehmerische Element muss gestärkt werden. In den nächsten Monaten könnte es deswegen hinter den Kulissen zwischen Präsidium, „Initiative Borussia“ und „Mitgliederoffensive“ auf einen Dreikampf jeder gegen jeden hinauslaufen. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese drei divergierenden Parteien auf vereinspolitischer Ebene weiter auseinandersetzen werden.

...Nürnberg

Am 14.01.2011 verabredeten sich spontan einige Dutzend Clubfans zu einem Flashmob vor der Zentrale der Teambank am Nürnberger Rathenauplatz. Dort demonstrierte man für die Umbenennung der Nürnberger Heimspielstätte, die seit dem 14. März 2006 den Namen easyCredit-Stadion trägt, in Max-Morlock-Stadion. Nach dem Idol der Nürnbergfans sind auch der Platz vor dem Stadion sowie der Stimmungsblock 8 benannt. Mit lauten „Max-Morlock-Stadion“ Gesängen und einem Spruchband („Jetzt



muss es auch die Teambank verstehen, in Nürnberg kann nur das Max-Morlock-Stadion stehen“) machten die anwesenden Clubberer auf sich aufmerksam.

Die Teambank will den 2012 auslaufenden Vertrag nicht verlängern. Die Fans des FCN sehen darin den optimalen Zeitpunkt, um den Kampf für eine Namensänderung nochmals mit aller Kraft anzupacken. Man möchte die Vereinsführung davon überzeugen, sich endlich der eigenen Tradition bewusst zu werden und die Namensrechte des eigenen Stadions nicht für ein paar Tausend Euro aus der Hand zu geben.

Wir wünschen den Fans aus Nürnberg viel Glück bei ihren Bemühungen für eine Umbenennung ihres Stadions.

...Gelsenkirchen

„Eingetragener Verein seit 1904“

Die Ultras Gelsenkirchen starteten zu Beginn des neuen Jahres die Aktion „Eingetragener Verein seit 1904“. In der letzten Ausgabe ihres „blauen Briefes“ (Fanzeitschrift der Ultras Gelsenkirchen) nahmen sie näher Stellung zu der Problematik dieses Themas. Insgesamt gibt es nämlich nur noch acht Vereine in der gesamten Bundesliga, die als „eingetragener Verein“ zählen. Alle anderen haben inzwischen ihre Lizenzspielerabteilung vom Hauptverein ausgegliedert und diese unterliegen nun der Rechtsform KG oder AG. Zum Heimspiel gegen den Hamburger SV wurde eine Blockfahne zu diesem Thema in den oberen Rängen befestigt, sie wird dort über die ganze Saison hinweg hängen.

Nach dem Einstieg von Borussia Dortmund, als erster Bundesligaverein, in den Aktienmarkt am 31. Oktober 2000 wurde der wirtschaftliche Nutzen einer AG bzw. KGaA

den anderen Vereinen erstmals aufgezeigt. Schnell wagten weitere Vereine diesen Schritt, was bis heute dazu führte, dass über die Hälfte aller in der Bundesliga kickenden Teams sich nun nicht mehr als „eingetragenen Verein“ bezeichnen können. Damit geht eine weitere lang gepflegte Tradition immer mehr zu Ende. Allein die 50+1 Regel verhindert, dass die Vereine nicht völlig von Investoren regiert werden. Doch für wie lange noch?

Wir als Fans des 1. FCK können uns glücklich schätzen, einem Traditionsverein anzugehören und nicht einer Firma zu dienen.

Die Ultras aus Gelsenkirchen haben für die kommende Zeit angekündigt, diese traurige Angelegenheit weiter zu beobachten und in Texten zu thematisieren. Auch wir werden uns dies als Vorsatz für das neue Jahr zu Herzen nehmen und euch über Neuerungen informieren.

...Karlsruhe

Der Karlsruher Sport Club überwinterte auf dem 16. Tabellenplatz der Zweiten Fußball-Bundesliga. Dieser Relegationsplatz würde dem KSC also zwei Endspiele nach der Saison



bescheren. Der mögliche Abstieg in die Dritte Liga könnte nicht absehbare Folgen – vor allem finanzieller Art – für den KSC haben.

Am 10. Dezember 2010 gastierte der DSC Arminia Bielefeld in Karlsruhe zum Keller-Duell. Zu diesem Endspiel kamen lediglich etwas mehr als 11000 Zuschauer in den

Karlsruher Wildpark. Dies war für eine Gruppe aktiver KSC-Fans der Supporters Karlsruhe Anlass, sich Gedanken über die Stimmung im Stadion sowie den mäßigen Zuschauerzuspruch zu machen. Letztlich kam man zum Entschluss, die Faninitiative „Pro KSC – Raus in den Wildpark!“ zu gründen. Diese Initiative erinnert an die Saison 2003/2004, in der mit der Aktion „Der KSC braucht Dich!“ oder mit „Ausverkauft statt Ausverkauf“ die Karlsruher Bevölkerung zu einem klaren Bekenntnis zum KSC aufgerufen und auch erfolgreich mobilisiert werden konnte.

Dieses Mal versuchen die Supporters Karlsruhe alle KSC-Freunde, Fans und Unterstützer dazu zu bringen, den KSC in Zukunft mehr zu unterstützen. Zum Startschuss der Initiative "Pro KSC – Raus in den Wildpark" fand am Samstag, dem 8. Januar 2011, ein gemeinsamer Marsch aller KSC-Unterstützer ("Zamme Nausdabbe") vom Kronenplatz übers Durlacher Tor raus in den Karlsruher Wildpark statt. Insgesamt schlossen sich diesem Marsch über 350 KSC-



Fans an, die auf diesem Wege Farbe für ihren zurzeit so schlecht spielenden Karlsruher Sport Club bekanten.

Die Initiatoren der Faninitiative planen weiterhin, Spielankündigungsflyer im gesamten Karlsruher Stadtgebiet zu verteilen, um so viele Zuschauer wie möglich in den Wildpark zu locken. Der Zuschauerschnitt und die Unterstützung für den Verein soll

damit wesentlich gesteigert werden. Es wird gemunkelt, dass viele potentielle Zuschauer aus dem Karlsruher Einzugsgebiet lieber die Erstliga-Spiele des 1. FC Kaiserslautern in der benachbarten Pfalz anschauen wollen...

Weitere Aktionen zur Mobilisierung der Karlsruher Anhängerschaft sind indes noch in der Planungsphase. Sollte es diesbezüglich Neues zu vermelden geben, werden wir Euch in den kommenden Ausgaben darüber informieren

...Dresden

Die SG Dynamo Dresden wird ab sofort ihre Heimspiele im „Glücksgas-Stadion“ austragen. Das alt ehrwürdige Rudolf-Harbig-Stadion wurde vor kurzem umbenannt und wieder einmal mehr hat es ein aufdringliches Unternehmen geschafft, sich die Namensrechte an einem Stadion zu sichern. Als sichtbares Zeichen der neuen Kooperation wurde der Schriftzug von Glücksgas an der Stadionfassade des Rudolf-Harbig-Stadions angebracht. Als hätten wir nicht schon genügend Stadien, wie die Nordfrost-Arena, den Signal Iduna Park oder das easyCredit-Stadion vorzuweisen. Nun also auch noch das Glücksgas-Stadion in Dresden...

Dieser Fall der Umbenennung erscheint aber auch noch aus einem anderen Blickwinkel sehr suspekt. Schaut man sich den neu gewählten Namen des Stadions an, so kommt man doch ins Grübeln. Viele Leute befällt bei dem Namen „Glücksgas“ ein seltsames Gefühl. Es wird bei dieser Titulierung zwangsläufig das Dritte Reich assoziiert. Es muss daher die Frage gestellt werden, weshalb sich eine Stadt wie Dresden, bei dieser Geschichte und dieser Lage, überhaupt auf eine solche Namensgebung einlässt. Man bedenke, dass es sich bei dem Rudolf-Harbig-Stadion um eine große und repräsentative Immobilie

für die Stadt Dresden und die SG Dynamo handelt.

Der Verein Dynamo Dresden hatte letztlich kein Mitspracherecht bei der Umbenennung des Stadions. Er ist nur Mieter in einem Stadion, das der Landeshauptstadt Dresden gehört. Diese hat es wiederum an einen externen Betreiber mit Sitz in Düsseldorf übertragen. Und diese Projektgesellschaft lässt ihrerseits die Namensrechte an dem Stadion von der Sportfive GmbH aus Hamburg vermarkten. Daraus resultierte letztlich ein Interessenknoten der verschiedenen Parteien. Diese waren sich nur darin einig, dass der Unterhalt des Rudolf-Harig-Stadions schwer zu stemmen sei und man wollte die vorhandenen Finanzlöcher so schnell wie möglich gestopft sehen. Die 500.000 Euro des Glücksgas-Unternehmens kamen da genau recht und man nahm das Angebot gerne und wohlwollend an. Der Stadtrat hätte letztlich noch die Möglichkeit gehabt, ein Veto gegen die Namensgebung einzulegen. Diese Möglichkeit hat er jedoch leider nicht wahrgenommen. Das Rudolf-Harbig-Stadion heißt nun damit Glücksgas-Stadion...

Das Beispiel in Dresden zeigt auf perverse Art und Weise, wie ein alt ehrwürdiger Stadionname aufgrund divergierender Parteiinteressen verloren gegangen ist. Aber nicht nur der Verlust des Stadionnamens ist zu beklagen, auch der Name an sich hat einen sehr faden Beigeschmack und wird niemals zu akzeptieren sein. Dieses Beispiel, wie es nun die SG Dynamo Dresden erlebt hat, muss von den Fanszenen in Deutschland aufgegriffen und thematisiert werden. Lasst uns diesbezüglich noch mehr Aufklärungsarbeit leisten, damit wir in Kaiserslautern nicht ein ähnliches Schicksal erleiden.

Für immer Fritz Walter Stadion!

...Osten

Wenn der Fußball zur Nebensache wird – Auch in diesem Winter: Budenzauber ohne UNS!

Alle Jahre wieder stehen in der Winterpause diverse Hallenturniere an, über deren Sinn und sportliche Relevanz regelmäßig gestritten wird.

Die aktive FCK-Fanszene lehnt gerade solche Hallenveranstaltungen ab, wo insbesondere kommerzielle Interessen und damit nicht der Fußball an sich im Vordergrund stehen. Deshalb kommt beispielsweise auch ein Besuch des Mannheimer Harder Cups nicht in die Tüte!

Stattdessen widmen wir unsere Leidenschaft lieber dem Fußball unserer Amateure bei den Stadtmeisterschaften, wo der ehrliche Fußballsport noch verkörpert und gelebt wird. In diesem Zusammenhang weisen wir allerdings noch einmal darauf hin, dass wir keinem FCK-Fan den Besuch eines in unseren Augen sinnlosen Hallenturniers verbieten möchten. Wir sehen es lediglich als unsere Aufgabe an, Aufklärungsarbeit im Sinne einer kritischen Auseinandersetzung mit der Thematik zu leisten!

Ähnliche Absichten verfolgen zahlreiche Ultragruppen aus dem mittel- und ostdeutschen Raum, die in einer gemeinsamen und einheitlichen Stellungnahme auch für dieses Jahr ihr Fernbleiben auf einigen zum Teil bekannten Hallenturnieren (wie z.B. des „Super-Regio Cups“) angekündigt haben. Als Gründe für die Absage werden übertriebene Preise und der Showcharakter solcher Veranstaltungen genannt. Einige Szenen wie z.B. Dynamo Dresden nutzen die Zeit anderweitig und stattdessen ihren Zweit- oder Drittmannschaften einen Besuch ab,

weil dort noch der Fußball an erster Stelle steht und man gewissermaßen nicht den Pausenclown für die Fernsehanstalten spielen muss. Außerdem werden Fans, welche keine Veranstaltungsalternative finden, ermutigt, ihr Eintrittsgeld für wohltätige Zwecke rund um ihren Verein zu spenden, anstatt es in den Taschen eines Privatsponsors verschwinden zu lassen.

Zugegebenermaßen macht uns dieses Vorgehen in gewisser Hinsicht stolz, zeigt es doch, dass wir in unseren Anliegen nicht völlig alleine stehen. So ist im Übrigen auch absolut positiv zu bewerten, dass es wie z.B. bei der Initiative „Pyrotechnik legalisieren – Emotionen respektieren“ ein Großteil der verfeindeten Lager wieder einmal geschafft hat, zumindest in wichtigen Fragen über ihre eigenen Schatten zu springen und für eine gemeinsame Sache einzutreten.

In diesem Sinne: „Getrennt in den Farben – Vereint in der Sache!“

Folgende Ultragruppen haben sich zu diesem Schritt verständigt:

1. FC Magdeburg Block U, Erfordia Ultras 1996, Fialova Sbor, Hammerhearts '04, Horda Azzuro Ultras, Inferno Cottbus, Red Kaos Zwickau, subkULTuRA 1903, Teen Spirit Köpenick 2006, Ultras Chemnitz '99, Ultras Aue 2000, Ultras Dynamo, Wuhlesyndikat - Union Berlin

...Kroatien

Negative Meldungen erreichten uns in den vergangenen Tagen aus Kroatien. Nachdem sich das Parlament bereits vor acht Jahren zum Ziel setzte, die Gewalt rund um den Fußball zu bekämpfen und 2006 sowie 2008 erste Gesetze verabschiedet wurden, kam

es nun zu einer neuen Verschärfung, welche einen gravierenden Eingriff in das Fanleben in Kroatien macht.

Zum einen sind die Bußgelder für das Abrennen von Pyrotechnik teilweise drastisch erhöht worden. Zum anderen wurde das Vermummen mit Fanutensilien im Stadion oder gar der Konsum von Alkohol komplett verboten. Des Weiteren dürfen mit der „Null-Toleranz-Linie“ Polizeidienststellen die Papiere von Fans einziehen, wenn diese im Ausland auffällig geworden sind. Außerdem müssen Stadionverbotler zwei Stunden vor Spielbeginn bei der Polizei erscheinen und berichten, wo sie sich in den darauf folgenden Stunden aufhalten werden. Falls der SV'ler nicht am besagten Ort aufzufinden ist, muss er bei der nächsten Begegnung sechs Stunden auf der Polizeiwache verbringen.

Jeder kleinste Verstoß gegen das neue Gesetz wird als Straftat geahndet. Auch Gefängnisstrafen sind nicht auszuschließen.

Widerstand verschiedenster Fanszenen wurde angekündigt!

Stay Rebel!

MEDIENECKE

Altravita.com - Betrachtungen eines Deutschen in Italien

Spätestens seit dem Erscheinen von „Tifare Contro“, welches von Kai Tippmann in Deutsch übersetzt wurde, hat auch sein Blog „www.altravita.com“ einen neuen Bekanntheitsgrad erreicht.

Tippmann, aus Deutschland stammend, ist leidenschaftlicher Fan des AC Milano und auch seit einigen Jahren dort ansässig. Er steht in Kontakt mit den Ultras der Curva Sud und hat Einblick in das Leben italienischer Ultras.

Wer den Blog verfolgt, oder dies hoffentlich bald machen wird, erkennt, dass Tippmann absolut weiß, wovon er redet.

Der Blog, welcher die Überschrift „Betrachtungen eines Deutschen in Italien“ trägt, beschäftigt sich mit vielfältigen Themenfeldern. Hauptsache, es geht um Italien und seine Kultur, damit verbunden

altravita.com
Betrachtungen eines Deutschen in Italien

natürlich auch Fußballkultur im Generellen. Man findet italienische Sprichwörter, aber auch Rezepte. Im klassischen Blog-Stil schreibt Tippmann auch darüber, wie er mit dem Rauchen aufhört, jedoch liegen diese Postings schon 3-4 Jahre zurück. Dazu findet man auch Reisetipps und gewinnt Einblick in die italienische Lebensphilosophie.

Der Fokus des Blogs liegt aber definitiv auf dem italienischen Fußball und damit einhergehend den Ultras. Es wird über aktuelle Geschehnisse berichtet, z.B. die Anbringung einer Gedenktafel für Gabriele Sandri durch die Schickeria München, ebenso wird auch tiefgründig über die Probleme der italienischen Ultras geschrieben. Als aktuellstes Beispiel kann hier der Text über die Tesserä genannt werden, in welchem nochmals ihre Entstehung retrospektiv betrachtet wird und die daraus resultierenden Folgen näher beleuchtet werden. So kommt es vor, dass sich kleine Auswärts-Mobs, um die Tesserä zu umgehen, sich frei erhältliche Karten am Stadion besorgen und sich so inmitten der Heim- Fans wiederfinden. Abgerundet wird der Blog durch Rezensionen von Filmen und anderen Medien rund um die Fußballwelt.

Am Blog besonders interessant sind definitiv die tiefgründigen Texte über die Ultras und ihre Kurven. Hier werden oft Brücken zu der kritischen Gesamt-Situation der italienischen Gesellschaft geschlagen und bspw. auf den Einfluss der Mafiosi eingegangen, aber auch andere gesellschaftliche Probleme werden näher erläutert.

Falls ihr also schon vor'm PC hockt, eure Favoriten durchgearbeitet habt und kurz davor seid, euch die neuesten und genauso schlechten Spots von Clipfish reinzuziehen, denkt lieber an den Blog und lest euch dort ein. Es wird sich lohnen!

MEDIENECKE

Integration, DFB und FIFA. Zwei verschiedene paar Schuhe?

Mit einer historischen Geschichte leitet der DFB seine Integrationskampagne auf seiner Webseite ein.

4. Juli 1954, Weltmeisterschaftsendspiel zwischen Deutschland und Ungarn in Bern, die beiden in Ungarn aufgewachsenen Fußballer Josef Posipal und Zoltan Czibor unterhalten sich in ihrer Muttersprache. Die beiden kennen sich seit ihrer Kindheit und haben sogar die gleiche Schule besucht. Der Unterschied: Josef Posipal hatte in Deutschland eine zweite Heimat gefunden, währenddessen Czibor seinem Geburtsland immer treu geblieben war. Eine passende und treffende Geschichte zum Thema Integration und eine Sache, für die es sich immer einzusetzen lohnt.

Doch wie weit diese Angelegenheit im Auge des DFB und der FIFA wirklich reicht, musste die Austauschorganisation AFS (American Field Service) schmerzlich erfahren. Diese Organisation schickt seit vielen Jahrzehnten Jugendliche aus aller Welt in andere Länder.

Das Hauptziel davon ist, die Austauschschüler über Vorurteile, die sie aus ihrem Land über das Gastland kennen, aufzuklären und ihre Umgebung während des Austauschs über deren Vorurteile wiederum zu belehren. Das soll im Endeffekt dazu führen, dass die Kommunikation zwischen Kulturen in Zukunft besser funktioniert und man Ausländer ohne Voreingenommenheit betrachtet.

Eigentlich müsste dieses Konzept den Zuständigen des DFB und der FIFA zusagen. Warum sie es jedoch nicht unterstützen, ist fraglich.

Viele dieser Austauschschüler haben den Wunsch geäußert, in einem Fußballverein für die Dauer ihres Aufenthaltes zu spielen. Sie erhofften sich damit weitere soziale Kontakte zu knüpfen, sich noch besser zu integrieren und das Konzept der AFS weiter zu verbreiten. Die Zuständigen bei FIFA und DFB gehen diesem Wunsch allerdings nicht nach. Eine Passgenehmigung wird ihnen nämlich verweigert, was dazu führt, dass sie rechtlich gesehen keine Pflichtspiele bestreiten können, da sie nicht versichert sind.

Nach mehreren Beschwerden von Gastfamilien und der Austauschorganisation beschlossen die beiden Fußballverbände, sich an einen Tisch zu setzen und die Angelegenheit in Ruhe zu überdenken. Doch wie zu erwarten war, alles bleibt wie es ist, kein Pass für die Jungs und Mädels.

Die Begründung: In vergangener Zeit wären viele Fälle von menschenhandelartigen Transfers innerhalb der Profiklubs über die Bühne gebracht worden. Spielervermittler hatten in den Entwicklungsländern nach Talenten gesucht, diese dann gegen verhältnislose Beträge von ihren Eltern freigekauft und letztendlich für riesige Summen an europäische Klubs weiterverkauft.

Keine Frage – diese Handhabung ist menschenunwürdig, aber was das mit den Austauschschülern zu tun hat, fragt sich die Organisation bis heute. Dass diese verkauft werden würden, ist schier unmöglich, da sie von ihren Gastfamilien, welche ihre Aufgabe sehr ernst nehmen und unter strengen Kriterien ausgewählt worden sind, betreut werden. Es handle sich hier auch nicht um irgendwelche Profiklubs, wo diese unterkämen, sondern um ganz normale Amateurklubs, in denen es um die reine Spielfreude geht.

Unverständlich bleibt, wie man die oben beschriebene Problematik mit dieser Situation vergleichen kann. Das ist schon nahezu beleidigend für die Austauschschüler, die deswegen natürlich auch selbst sehr enttäuscht sind. Man nimmt ihnen damit die Grundlage, ihre Botschaft weiter zu verbreiten und neue Freunde zu finden.

Leider wurde sich nicht einmal um eine Kompromisslösung bemüht. Das Schlimme daran ist, dass die Jugendlichen keine Möglichkeit haben, sich zu wehren.

Wohl gemerkt ist zu sagen, dass manche von diesen Austauschschülern schon gefallen an unserem 1. FC Kaiserslautern gefunden haben und bei fast jedem Spiel dabei sind, um die Mannschaft lautstark zu unterstützen, auch haben manche inzwischen eine Dauerkarte in der West.

Ich denke mit dem Artikel ist der erste Schritt getan, die Aufmerksamkeit ist erregt, nun liegt es an euch es weiter zu verbreiten. Gemeinsam können wir etwas bewegen.

„The People's Game? – Ein Buch gegen den modernen Fußball“

Der Autor des Buches, Matthew Bazell, ist bekennender Fan des FC Arsenal aus London. Bereits nach diesen Zeilen in der Buchinnenseite, ist die Gefahr groß, das Buch zur Seite zu legen. Premier League, All-Seater, Investoren und dann „gegen den modernen Fußball“? Direkt auf den ersten Seiten wird jedoch klar, dass es sich lohnt, das Buch zu lesen. Matthew Bazell, Club Member und langjähriger Dauerkarteninhaber, hat sich von seinem Verein abgewendet. Er hat für sich entschieden, nur noch selten ins Stadion zu gehen, vor allem die Eintrittspreise sind für ihn in Dimensionen vorgestoßen, die er für nicht mehr akzeptabel hält.

Wie wurde aus dem kleinen Jungen, der einst auf den Wiesen vor dem Highbury, der Spielstätte des FC Arsenal, Fußball spielte und sich nichts sehnlicher wünschte, als endlich ins Stadion gehen zu dürfen, ein Verweigerer, jemand, der sich gegen den inneren Zwang wehrt, jede Woche ins Stadion zu gehen? Dieser innere Kampf wird in mehreren Kapiteln deutlich, die Kritikpunkte am bestehenden System der Kartenvergabe, den schweigenden Konsumenten und den Investoren, werden an Beispielen und durch kleine Anekdoten anschaulich gemacht. Abgerundet werden die Argumente mit kleinen Statistiken, wie zum Beispiel der Rangliste der finanzstärksten Vereine in Europa oder den Eintrittspreisen aller Vereine der englischen ersten Spielklasse. Angenehm ist, dass er sich nicht in abgedroschene Phrasen flüchtet. Unter dem Titel „Das Spiel wird abgewogen“ werden sowohl positive als auch negative Einflüsse des heutigen Fußballs

aufgezeigt und einzeln behandelt.

Besonders gelungen ist das Kapitel, in dem er über die Einflussnahme der Fans schreibt. An den Beispielen des FC United of Manchester und dem AFC Wimbeldon zeigt er, was Fußball sein muss: das Spiel der Fans.

Manche Ausflüge in gesellschaftspolitische Bereiche scheinen etwas deplatziert, dem kurzweiligen und von englischem Zynismus geprägten Buch schadet diese Tatsache aber nicht. Gerade in der aktuellen Debatte um die Eintrittspreise ist das Buch eine gute Argumentationsstütze.



Ausstellung: Barbarossa – Historie, Mythos, Marketing

Im Theodor-Zink-Museum in Kaiserslautern findet zurzeit neben der Dauerausstellung eine Sonderausstellung mit dem Thema „Barbarossa - Historie, Mythos, Marketing“ statt. Aus diesem Grund und um noch mehr über die Geschichte unserer Stadt zu erfahren, besuchte man an einem Samstagmittag gemeinsam die Ausstellung in der Steinstraße.

Den Eintrittspreis von 3€ für Erwachsene (2€ ermäßigt) bezahlte man für die Sonderausstellung gerne, wobei die Dauerausstellung auch kostenlos besucht werden kann, und startete mit dem Rundgang. Zuerst schaute man sich die chronologisch aufgebaute Dauerausstellung an, die sich mit der Geschichte der Stadt und



der Region beschäftigt. Man startet die Reise in der Vor- und Frühgeschichte und verfolgt die Entwicklung bis in die heutige Zeit.

Zu Beginn werden Ausgrabungsfunde aus der Zeit des Siedlungsbeginns und der römischen Kaiserzeit ausgestellt und es wird durch wichtige Stationen der mittelalterlichen Stadtgeschichte und der frühen Neuzeit geführt.

Der nächste Ausstellungsraum umspannt den Zeitraum von der Mitte des 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts und zeigt die Entwicklung von der Residenz des Pfalzgrafen Johann Casimir bis zur Industriestadt. Der letzte Raum stellt Lautrer Firmen und ihre

Produkte vor und beschäftigt sich mit den Ereignissen im 20. Jahrhundert, wobei die jüngste Vergangenheit meist durch Fotos, Konsum- und Gebrauchsgüter beschrieben wird.

Nach dem Durchlaufen der Stadtgeschichte widmete man sich nun ganz der Ausstellung über Kaiser Friedrich I. Barbarossa (* um 1122, † 10. Juni 1190). Diese befasst sich mit den historischen Fakten und bildlichen sowie literarischen Barbarossadarstellungen. Auch wird natürlich auf ihn als Sagenfigur eingegangen, wonach er mit seinem langen roten Bart im Kaiserberg besseren Zeiten entgegen schläft. Des Weiteren beschäftigt sich die Exposition auch mit der „Vereinnahmung“ Barbarossas für nationale als auch politische Ideologien.

In einem letzten Ausstellungsteil werden die historische und die gegenwärtige Rolle Barbarossas als „Marketingfigur“ herausgestellt und kritisch hinterfragt. Ergänzend dazu gibt es ein umfangreiches Begleitprogramm mit Vorträgen, Lesungen und Führungen, die man besuchen kann.

Zum Schluss kann man sagen, dass der Besuch auf jeden Fall lohnenswert war, da man, obwohl die Ausstellung etwas kleiner gehalten ist, was aber bei diesem Eintrittspreis in Ordnung geht, einiges Neues über unsere Kaiserstadt und ihren Namensgeber erfahren kann. Auch war es sehr gut, das Thema „Barbarossa als Marketingfigur“ anzusprechen, um den Leuten aufzuzeigen, wo der Name als Werbemittel genutzt wird, ohne dabei an die Bedeutung oder Geschichte dahinter zu denken. Bei wem nun Interesse geweckt wurde, der kann sich die Ausstellung noch bis zum 13. Februar 2011 ansehen.

STADTGEFLÜESTER

Culture Clash

Am 5. Februar steigt endlich wieder der nächste Culture Clash der „K.o.K.-Roaches“! Passender hätten die Jungs und Mädels den Termin kaum aussuchen können, so findet am selben Tag unser Spiel gegen die TSG Hoffenheim statt. Glücklicherweise genau konträr dazu lautet der komplett ausgeschriebene Name von „K.o.K.“, nämlich „Kultur ohne Kommerz“.

Nach dem Spiel sollte also dafür gesorgt werden, das unsägliche Sinsheim schnellstmöglich zu verlassen, um danach den Weg in den Kramladen zu finden!

Auf der Party, diese beginnt übrigens um 22 Uhr, wartet dann wie immer ein super Mix etlicher Musik- Genres auf euch. Reggae, Dancehall, Dubstep, Drum 'n Bass werden gespielt, allen voran von „Young Veteran Hifi“ aus Köln. Aber auch lokale Acts kommen zum Zuge und werden den Laden wie immer zum Abriss bringen!

Leckere Cocktails sind wie immer am Start und günstig zu kriegen. Wer sich das für entspannte 4 Euro Eintritt entgehen lässt, ist selbst Schuld.

Rising Subculture!

ANKUENDIGUNG

Wahl der Fanvertretung

Am 06.02., ein Tag nach unserem Spiel bei der Fußballhure, steht ein wichtiger Termin auf dem Plan, nämlich die Wahl der zukünftigen Fanvertretung. Los geht's um 14:00 Uhr in der Nordtribüne des Fritz-Walter-Stadions.

Wichtig ist, dass ihr euch bereits vorab per Mail als Wähler registrieren lasst. Dazu schreibt bitte eine formlose Mail an fanbetreuung@fck.de mit der Angabe eures Namens, der Dauerkarten- und/oder Mitgliedsnummer. Wenn ihr zudem den Vorsitz eines eingetragenen Fanclubs habt, gebt auch diesen an.

Pro Mitglied und Dauerkarteneinhaber gibt es je eine Stimme, jeder eingetragenen Fanclub hat zudem fünf Stimmen, die durch den Vorsitzenden vergeben werden.

Die Anmeldefrist per Mail läuft bis Freitag, den 04.02. um 14:00 Uhr. Wer sich nicht vorab registriert, kann an der Wahl nicht teilnehmen.

Kommt ins Stadion und nehmt eurer Stimmrecht wahr, denn Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht!

DAS INFOZINE DER AUFSTREBENDEN JUGEND

UNTER DIE HAUT

ONLINE: WWW.FRENETIC-YOUTH.DE

ZINE FÜR ULTRA, KURVE, STADT, VEREIN & SUBKULTURELLES

ANKÜNDIGUNG

Die Fanszene des „1. FC Kaiserslautern e.V.“ plant zum Auswärtsspiel bei der „TSG Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH“ eine Mottofahrt mit Wendemützen. Der Stückpreis wird 10,- Euro betragen und der gesamte Gewinn wird zweckgebunden zur Verwendung im Nachwuchsbereich und transparent für alle Käufer an den Verein gespendet. Die Mützen sind am Spieltag im Entlastungszug der FCK-Fans sowie in Hoffenheim am Gästeblock erhältlich.

Im Folgenden sollen kurz die Hintergründe erläutert werden.

1. FC Kaiserslautern e.V.

Unser 1. FC Kaiserslautern ist im Gegensatz zu vielen anderen Klubs der 1. Bundesliga ein sogenannter „e.V.“ - ein eingetragener Verein. Einer von insgesamt nur noch acht Stück, die das Kürzel „e.V.“ im Namen tragen. Bei den übrigen zehn ist die erste Herrenmannschaft der Fußballabteilung in verschiedenen Gesellschafts- und Unternehmensformen ausgegliedert und die Vereinsmitglieder nehmen dort - wenn überhaupt - nur eine untergeordnete Rolle ein. Dort können jederzeit Investoren wie Dietmar Hopp einsteigen und beispielsweise über Spielertransfers mitentscheiden.

Dieser scheinbar unwichtige Zusatz zum Vereinsnamen wird vielerorts oft übersehen oder gar für irrelevant erachtet, doch dies ist ein Trugschluss! So ist das simple Kürzel „e.V.“ für jeden mündigen und traditionsbewussten Fußballfan von elementarer Bedeutung, denn ein Fußballverein, der das Kürzel „e.V.“ im Namen trägt, hat seine erste Herrenmannschaft nicht in eben jene Kapitalgesellschaft ausgegliedert. Das

bedeutet, dass alle Entscheidungsgewalt über eben jene erste Herrenmannschaft zu hundert Prozent beim Verein selbst liegt und nicht bei Investoren, die über einen gewissen Prozentsatz von Aktien oder Anteilen verfügen.

Wenn bei einem eingetragenen Verein also die gesamte Entscheidungsgewalt beim Verein selbst liegt, so bedeutet das automatisch, dass die Mitglieder eine entscheidende Rolle in einem „e.V.“ einnehmen. Denn die Mitgliederversammlung ist je nach Satzung das höchste Organ eines „e.V.“. So auch bei unserem 1. FC Kaiserslautern!

„Art.9 (1): Die Mitgliederversammlung ist das oberste Vereinsorgan“

Die Mitglieder entscheiden über die Besetzung des Aufsichtsrats, dieser wiederum über die Besetzung des Vorstandes, die Mitglieder können Anträge stellen und den Verein mit ihren Anliegen beauftragen. Kurzum: Die Mitglieder sind ein nicht wegzudenkender Teil des Vereins!

Fritz-Walter-Stadion

Eine weitere, nicht weniger wichtige Aussage, denn schon seit geraumer Zeit gibt es Gerüchte, der Stadionname könnte verkauft, verändert oder vermarktet werden. Von Vereinsseite wird dabei immer wieder beteuert, dass es zurzeit keine Interessenten gäbe, aber man nicht von vorne herein diese Option ausschließen solle. Als Fans des 1. FC Kaiserslautern e.V. sollten wir uns alle gleichermaßen darüber bewusst sein, dass ein Verkauf oder eine Veränderung des Stadionnamens nicht in Frage kommt. Fritz

Walter war, ist und wird immer Aushängeschild für unseren Verein sein und hat sich weltweit den Status eines Repräsentanten für unseren geliebten Club erarbeitet.

Fritz Walter ist ein Vorbild für Generationen, er blieb dem FCK trotz finanziell unglaublich lukrativer Angebote aus dem Ausland treu und machte den Verein zu dem, was er heute ist. Nicht nur sportlich, sondern vor allem auch menschlich ist er nicht nur für die Fans aus Kaiserslautern unantastbar und gilt sogar als einer der Gründungsväter der Bundesrepublik Deutschland.

Nach Aussagen engster Vertrauter in einem Dokumentarfilm des Südwestrundfunk war die Umbenennung von „Betzenberg-Stadion“ in „Fritz-Walter-Stadion“ anlässlich seines 65. Geburtstag die einzige von all den vielen Ehrungen, die ihm wirklich etwas bedeutet hat. Diese Tatsache müssen wir alle stets im Hinterkopf behalten, wenn erneut Gerüchte über einen Verkauf des Stadionnamens durch die Medienwelt geistern.

Denn das sind wir dem größten Fußballer, den unser Verein jemals hatte, mehr als schuldig!

Für immer Fritz-Walter-Stadion!



FOERDERKREIS 7.1

Rückrundenanmeldung

Auch in der Rückrunde der aktuellen Spielzeit könnt ihr uns weiter unterstützen und euch für eine Mitgliedschaft im „Förderkreis 7.1“ anmelden. Mittlerweile dürfte ja bei jedem Leser angekommen sein, um was es dabei geht. Falls nicht, empfehlen wir euch, eure älteren „UdH“ Ausgaben nochmal durchzublättern und nachzulesen oder einen Blick auf unsere Internetpräsenz [Link einfügen] zu werfen. Weil die Hälfte der Saison rum ist, fallen jetzt nur noch 10,- Euro Mitgliedsbeitrag an!



NEUIMBLOCK

Neue Aufkleber zur Rückrunde!

Pünktlich zur Rückrunde haben wir wieder neue Kleber für euch am Start! Für zwei Euro bekommt ihr gleich 22 Stück. In einem Paket sind dabei jeweils mehrere verschiedene Motive enthalten, die hoffentlich euren Geschmack treffen werden.

Schlagt zu und helft mit, die Stadien und Städte dieser Welt zu verschönern.

STRAS

GUSSWERK KAISERSLAUTERN